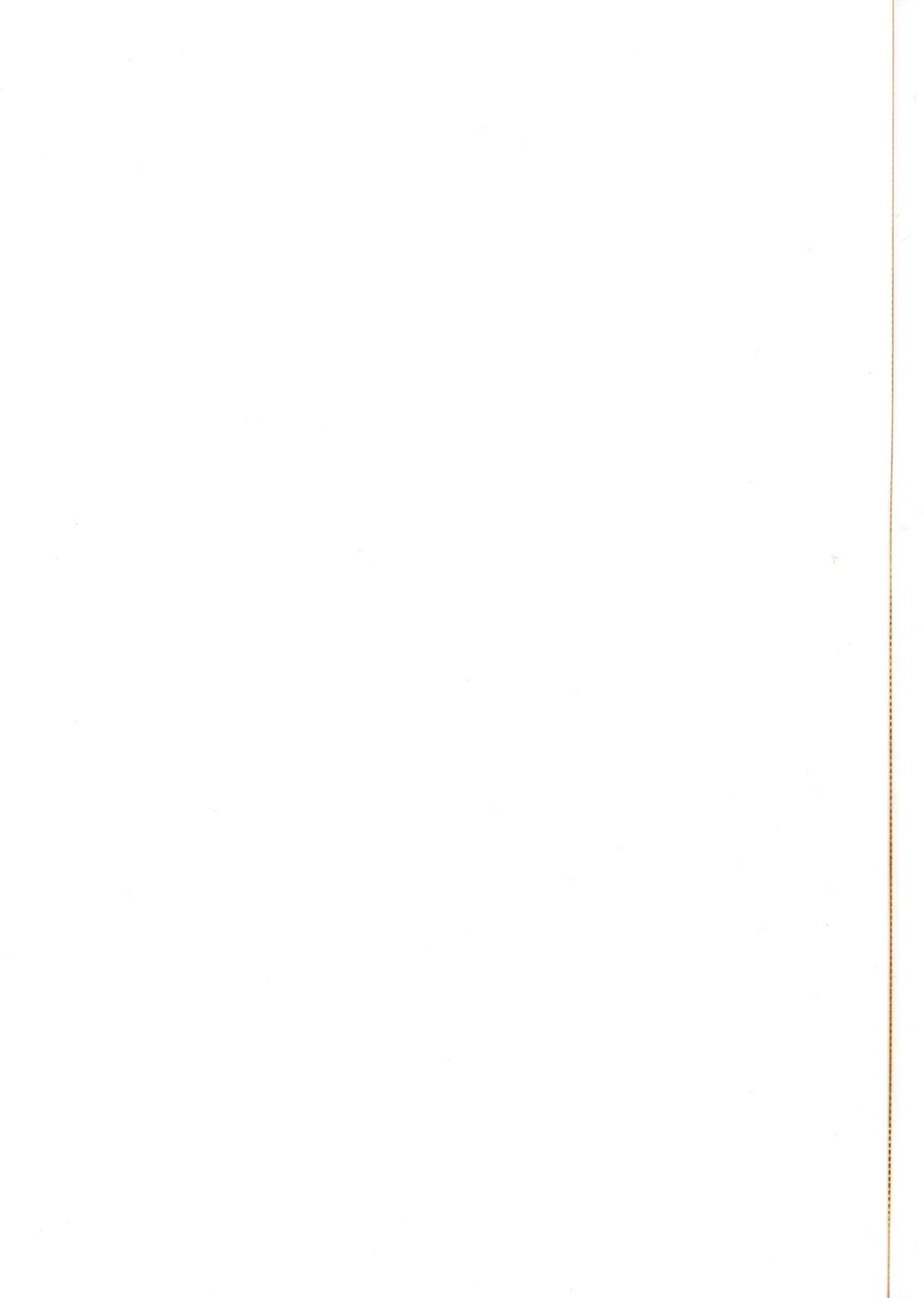




1890 - 2015
Festschrift



Deutscher Alpenverein
Sektion Königsberg/Pr.

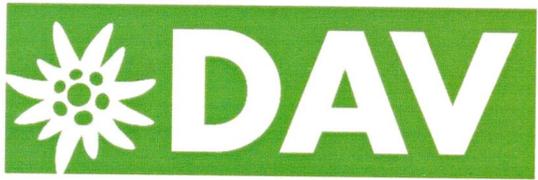


125 JAHRE
SEKTION KÖNIGSBERG/PR.
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS
1890 – 2015

JUBILÄUMS FESTSCHRIFT

Titelbild:

Königsberger Schloß
nach einer Radierung von Hugo Ulbrich (1867-1928)



**Deutscher Alpenverein
Sektion Königsberg/Pr.**

Herausgeber:

Sektion Königsberg/Pr.
des Deutschen Alpenvereins
Rolf-Pinegger-Straße 14
80689 München

www.alpenverein-koenigsberg.de

Zusammenstellung:

Dr. Cornelius Chucholowski
Erhard Günzel

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort Franz Hoffmann	2
Geleitwort des Vorsitzenden	4
Zur Geschichte der Sektion	7
Chronik der Sektion Königsberg/Pr. 1890 - 2015	13
Überlieferung „Besteigung des Hochkönig“ 1872	23
Feierliche Einweihung der Ostpreußenhütte 1927	24
Ostpreußens erste Skimeisterschaft am 24. Februar 1929	26
Früher Königsberg, heute Kaliningrad	28
Die Reise nach Königsberg im Jubiläumsjahr 1990	34
Das 75-jährige Jubiläum der Ostpreußenhütte	40
Die Seniorenwanderungen der Jahre 1995 bis 2015	44
Aktivitäten der Sektion von 1990 bis 2015	46
Kulturhistorische Wanderung Gotthardpass im August 2010	52
Kletterausbildung Ilmspitze	55
Ehrenmitgliedschaft von Robert Ochsner	57
Auswahl der Mehrtagestouren von Robert Ochsner	59
Historische Erinnerungsstücke in der Ostpreußenhütte	60
Die Ostpreußenhütte, gestern, heute und morgen	61
Hüttenwirte	80
Vereinsstatistik 1890 bis 2015	84

Werfen und die Sektion Königsberg - eine mehr als 125-jährige Geschichte

Als um 1731 mehrere 1000 Bewohner aus dem Umkreis von Werfen wegen ihrer protestantischen Glaubensgesinnung unter Zurücklassung von Hab und Gut ihre Heimat verlassen mussten, fanden viele von ihnen Aufnahme im ehemaligen Ostpreußen, heute aufgeteilt auf Litauen, Polen und Russland. Zu dieser Zeit hätte wohl niemand geglaubt, dass die Nachfahren der Emigranten eines Tages in ihrer Ursprungsheimat eine Schutzhütte errichten werden. Bedeutende Hütten in den Ostalpen wurden von den sehr alpenverbundenen und finanziell gut betuchten Privatpersonen und Alpenvereinssektionen aus dem hohen Norden errichtet.

Unter tatkräftiger Unterstützung von Werfener Bürgern, allen voran Kaufmann Sepp Kaltenecker und Eishöhlenführer Eduard Justus, konnte die Sektion Königsberg trotz 1000 km Entfernung am Fuße des Hochkönigs, am sogenannten Rettenbachriedl, einen geeigneten Standort für ihre Hütte finden. Der Bauentwurf sowie die Bauausführung, 1927/1928, lag in den Händen des Werfener Baumeisters Hans Kronberger. Justus war auch erster Hüttenwirt, später folgte die Familie Zorec, ebenfalls aus Werfen kommend. Infolge des Zweiten Weltkrieges wurde die Hütte 1948 dem Österreichischen Alpenverein übertragen und bis 1953 von Ortwin Kollarz, Gründungsobmann der Sektion Werfen des ÖAV im Jahr 1948, treuhänderisch verwaltet. Kollarz und der Werfener Matthias Weiss waren auch die treibenden Kräfte, dass in den 1970er Jahren eine schifahrergerechte und mit einem Pistengerät befahrbare Abfahrtsroute zwischen der Ostpreußenhütte und Werfen geschaffen wurde.

Zwar hat sich zwischenzeitig die räumliche Distanz zur Hütte durch die Verlegung des Sektionensitzes von Königsberg nach München gravierend verkürzt, der Aufwand für Betrieb und Erhaltung der Hütte bedarf eines großen persönlichen und finanziellen Einsatzes der Sektion sowie ihrer Mitglieder – einige davon aus Werfener Handwerksbetrieben, die sich in dritter Generation auf der Hütte engagieren.

Für uns Werfener ist die „Ost“, wie sie von uns liebevoll genannt wird, winters wie sommers das Naherholungsziel überhaupt.

Leicht erreichbar, lawinensicher, schlechtwetterfest – und immer gastfreundlich.

Die Sektion Werfen des ÖAV ist Betreuer zahlreicher Anstiege sowie der Schiabfahrt zur Ostpreußenhütte. In den vergangenen Jahren wurde von ihren Mitglieder die „Wegbeschilderung neu“ in Form gelber Tafeln vorgenommen und die Schiabfahrt soweit adaptiert, dass auch bei geringer Schneelage eine schischonende Schneedecke zum Besuch der Hütte lädt.



Die Attraktivität einer Hütte steht in unmittelbarem Zusammenhang mit netten Bewirtschaftern und einer guten Kost, die derzeit durch Harald und Babsi bestens geboten wird. Wir Werfener fühlen uns der Sektion Königsberg und der Ostpreußenhütte innig verbunden und werden im Rahmen unserer Möglichkeiten zum Wohl der Hütte mit Besuchen und der Pflege des Wegenetzes beitragen.

Wir gratulieren der Sektion Königsberg zum 125-jährigen Jubiläum und wünschen weiterhin viel Kraft und die Energie, die zur Führung unserer „Ost“ erforderlich ist.

Franz Hoffmann

Franz Hoffmann

Obmann der Sektion Werfen des Österreichischen Alpenvereines





Deutscher Alpenverein Sektion Königsberg/Pr.

Geleitwort des Vorsitzenden

2015 feiert die Sektion Königsberg/Pr. den 125. Jahrestag ihrer Gründung. Ein Anlass für einen Rückblick und Ausblick.

Es waren unsere bergbegeisterten Ur-Ur-Ur-Großeltern, die mehr als eine Tagesreise entfernt von den Bergen eine Alpenvereinssektion ins Leben gerufen haben. Und es muss schon etwas Fanatismus dazu gehört haben, auch noch eine Hütte zu bauen, in deren Genuss zu dieser Zeit wohl nur wenige kamen. Damals stellte die Eroberung der Berge noch eine echte Herausforderung dar, die Abenteurer anlockte. Es wird berichtet, dass die Sektion vor dem Zusammenbruch des Deutschen Reichs zu einer Veranstaltung in Königsberg über 2000 Besucher anlocken konnte! Das gelingt uns heute nicht mehr. Aber dennoch ist die Sektion auch heute noch attraktiv.

Nach dem Untergang des „Ewigen Reichs“ und der Zerstörung von Königsberg, hat die Sektion mit wenigen Ehemaligen ganz klein angefangen, zuerst in Göttingen und dann in München. Bis in die 1960er Jahre ist sie wieder auf eine Stärke von etwa 650 Mitgliedern angewachsen. Das schnelle Wachstum hat sie frisch hinzugestoßenen Mitgliedern zu verdanken, die nicht unmittelbar mit Ostpreu-

ßen in Verbindung stehen und das Vereinsleben entscheidend beeinflusst haben. Beispielhaft ist hier Robert Ochsner zu nennen, den wir dieses Jahr zur Ehrenmitgliedschaft vorschlagen werden. Robert stammt aus Augsburg. Er hat mit seinem unermüdlichen Einsatz als Organisator anspruchsvoller Hochtouren die bergsteigerischen Aktivitäten der Sektion über Jahre geprägt. Die Sektion ist also ein Bergsteigerverein!

Aber das alleine würde nicht die Attraktivität der Sektion ausmachen. Ein Alleinstellungsmerkmal ist die Ostpreußenhütte, um die uns viele Sektionen beneiden. Technisch modernisiert bewahrt sie innerlich fast unverändert die Erinnerung an vergangene Zeiten. Die Ostpreußenhütte ist der Mittelpunkt der Sektion, an dem Tradition, Alpinismus und Wohlgefühl zusammentreffen. Sie ist für die Sektion Quelle der Freude, aber auch Last und Verpflichtung. Ohne Zuschüsse und Spenden könnten wir die Last nicht tragen.

Heute findet in der Sektion ein Generationenwechsel statt. Das Gros der Mitglieder aus der Zeit der Neugründung war über ganz Deutschland verteilt und hat das Tourenangebot der Sektion nur selten angenommen. Sie sind der Sektion treu verbunden. Herzlichen Dank dafür! Die Mitglieder aus dieser Altersgruppe, die im Münchener Raum wohnen, sind sehr aktiv. Die Mittwochswanderungen sind sehr beliebt. Nicht Hochleistung, sondern Naturgenuss, Kulturinteresse und nette Gesellschaft sind das Ziel. Die mehrtägigen Kulturwanderungen sind so beliebt, dass die Teilnehmerzahl regelmäßig beschränkt werden muss. Es ist zu wünschen, dass sich für die Organisation dieser für unsere Sektion charakteristischen Genusswanderungen auch in Zukunft wieder aktive Mitglieder finden.

Erfreulicherweise hat die Sektion einen kontinuierlichen Zustrom aus dem Kreis der jüngeren Generation, die hohe sportliche Ansprüche hat. Der moderne Auftritt im Internet trägt wesentlich dazu bei. Die Aktivitäten der Mitglieder reichen von Klettern, Skitouren, Paddeln bis zum Mountain-Biken, meist in kleinen Gruppen und gelegentlich spontan und selbst organisiert, aber als Sektionsveranstaltung. Leider hat gerade die junge Generation aus beruflichen oder familiären Gründen keine Zeit, sich im Vereinsleben zu engagieren – oder einfach keine Lust dazu.

Eine dritte Gruppe rekrutiert sich aus den Familien. Der günstige Familientarif mag mit ein Grund dafür sein. Aber sicher ist es das gemeinsame Berg- und Hüttenerlebnis im überschaubaren Bekanntheitskreis. Die Kinder von heute sind unsere Mitglieder von morgen. Das wollen wir mit unseren Familientouren fördern.

Die Zeiten ändern sich. Allein in meinem kleinen Wohnort gibt es 50 Vereine, die um Mitglieder buhlen. Das kommerzielle Freizeitangebot ist riesig und manche Mitmenschen erwarten für ihren Vereinsbeitrag einen Vorteil ohne Gegenleistung. Sie vergessen, dass die Vereinsarbeit von Ehrenamtlichen ohne Eigennutz getragen wird. Jeder ist bei uns willkommen, bevorzugt solche, die aktiv mitmachen.

Trotz ihrer 125 Jahre ist die Sektion höchst-modern. Wir sind auf die Facebook Generation vorbereitet. Die Sektion hat sich darauf eingestellt, dass sich der Tourenplan aus dem Programmheft dynamisch verändern kann und über das Internet und elektronische Post aktualisiert wird. Nicht jeder nutzt dies, aber für die Zukunftsfähigkeit der Sektion ist es unerlässlich.

Immanuel Kant (1724-1804) hat gesagt: „Je mehr du gedacht, je mehr du getan hast, desto länger hast du gelebt“. Nehmen wir uns ein Beispiel an diesem großen Philosophen aus Königsberg. Mit aktiver Beteiligung am Vereinsgeschehen tun Sie auch für sich etwas Gutes und „leben länger“.

Unsere Sektion ist klein aber fein, gemütlich und gleichzeitig anspruchsvoll, sie verbindet Tradition mit Moderne. Das macht für mich den Reiz aus. Ich engagiere mich gerne, so gut ich kann. Machen auch Sie mit!

Lasst uns jubeln:

125 Jahre Sektion Königsberg, es lebe die Sektion Königsberg!



Dr. Cornelius Chucholowski
Vorsitzender des Vorstands

Zur Geschichte der Sektion

Von Dr. Cornelius Chucholowski nach der Vorlage des Beitrags von Inge Bielitz in der Festschrift 100 Jahre

Unsere Sektion ist etwas Besonderes. Sie wurde ursprünglich vor 125 Jahren mehrere Tagesreisen entfernt von den Alpen in Königsberg in Ostpreußen gegründet. Königsberg, so wie es einmal war, existiert nicht mehr. Und mit der Stadt war auch die alte Sektion einige Jahre verschwunden und ist erst 1953 wieder zum Leben erweckt worden. Heute ist sie eine Münchener Sektion, die mit einer Mischung aus Tradition, Hüttenromantik und Alpinismus für alle attraktiv ist, die gerne in gemütlicher Atmosphäre die Natur und Berge genießen.

Vereinszweck

Die ursprüngliche Sektion Königsberg/Pr. war mit dem Kriegsende untergegangen. Schon die Gründerväter hatten in ihrem Vereinszweck das Bergsteigen und die Naturpflege festgeschrieben. Der Besonnenheit und der Weisheit der Neugründer ist es zu verdanken, dass auch nach der Vertreibung ausschließlich dieses Ziel erhalten geblieben ist. In der am 26. Januar 1952 beschlossenen Satzung heißt es in Paragraph 1:

„Zweck der Sektion ist, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen, Wandern und Skilaufen in den Alpen, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken.“

In der Satzung wird an keiner Stelle Königsberg oder Ostpreußen erwähnt. Unausgesprochen fühlen sich die Mitglieder trotzdem auch der Pflege der Tradition und der Erinnerung an Ostpreußen verpflichtet. Aber in einer anderen Weise, als es etwa Vertriebenenverbände nach dem Verfall der Reichsgrenzen getan haben. §2 Absatz 4 der Vereinssatzung von 1953 lautet:

„Die Sektion ist unpolitisch; politische Angelegenheiten zu erörtern oder zu verfolgen ist unstatthaft. Bestrebungen und Bindungen klassen- und rassentrennender sowie konfessioneller Art werden abgelehnt.“

Welch eine klare Stellungnahme nach den Irrungen des Dritten Reichs, denen auch viele Sektionen des Alpenvereins verfallen waren! Ob sich unsere Sektion diesen Strömungen vollständig entziehen konnte? Sicher ist, dass die Sektion Königsberg auch schon bei ihrer Gründung 1890 von Toleranz geprägt war. Ungewöhnlich für diese Zeit war die Mitgliedschaft von Frauen, die sich aktiv am Vereinsleben beteiligten.

Mitgliedschaft

Vermutlich, um sich vor der Unterwanderung von politischen Kräften zu schützen, hatte die Sektion 1952 strenge Aufnahmebedingungen beschlossen. In der Satzung heißt es:

„Wer in die Sektion aufgenommen werden will, muss von einem Mitglied, das ihr bereits ein Jahr angehört, zur Aufnahme vorgeschlagen werden.“

Dass diese Kriterien anfangs eingehalten wurden, ist an den Unterlagen der ersten Mitgliedsanträge und Ausweise zu erkennen. Im Archiv sind handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf zu finden. Wer hochalpine Bergerfahrung aufweisen konnte, hatte bessere Aufnahmechancen. Trotz der strengen Kriterien stieg die Mitgliedszahl innerhalb von 15 Jahren auf 650 an. Diese Größe ist mit der vor dem Krieg vergleichbar und ist bis heute etwa erhalten geblieben.

Die Gründer der wiedererweckten Sektion waren auch schon vorher Mitglieder und verständlicherweise sind in der Anfangszeit auch die meisten Neumitglieder Flüchtlinge und Vertriebene aus Ostpreußen gewesen. Aber schon sehr früh hat sich die Sektion geöffnet und die strengen Aufnahmebedingungen gelockert. Mitverantwortlich für den Erfolg war sicher die Verlegung des Stammsitzes nach München in die Nähe der Alpen. Die Sektion hat viele Mitglieder aus ganz Deutschland, Österreich und dem Ausland, aber die meisten Neumitglieder stammen aus dem Großraum München.

Aufsch

München, am 1. Oktober 1952

An die Sektionen des Deutschen Alpenvereins!
Liebe Bergkameraden!

Durch die Folgen des letzten Weltkrieges wurde eine Reihe von alten, arbeitsfreudigen Sektionen des DAV aus ihrer Heimat vertrieben und ihre Mitglieder über ganz Deutschland verstreut.

Nicht entmutigt durch die erlittenen schweren Schicksalsschläge hat bereits ein Teil dieser Sektionen, erfüllt von hohem Idealismus, die Tätigkeit wieder aufgenommen; weitere Sektionen werden folgen.

Für die Vertriebenen ist die eigene Sektion ein Stück ihrer alten Heimat, ihre Hütten ihr letzter, oft unter schweren Opfern geschaffener Besitz.

Uns alle eint der Geist, der Bergsteigern zu eigen ist, in den Härten des Wetters, den Schwierigkeiten der Berge zum Trotz vorwärts und nach oben streben.

Die aus ihrer Heimat vertriebenen Sektionen sind einer in Not geratenen Seilschaft vergleichbar, der Bergkameraden, durch gleichen Sinn und gleiches Streben verbunden, willig zu Hilfe eilen.

Auch wir wollen Ihre Hilfe!

Wir richten an Sie die Bitte: Gewähren Sie den Mitgliedern der vertriebenen Sektionen im Kreise Ihrer Sektion, der die Heimat erhalten blieb, bei Vorträgen, Bergfahrten und sonstigen Veranstaltungen Gastrecht und halten Sie jene, die vorübergehend Ihre Mitglieder wurden, nicht davon ab, an dem Aufbau ihrer Heimatsektion als deren Mitglieder mitzuwirken.

Wir wissen, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen wird, und dafür danken wir Ihnen.

Mit Bergsteigergruß!

Dr. Josef Schnorrenberg
f.d. Sektion Königsberg Pr.

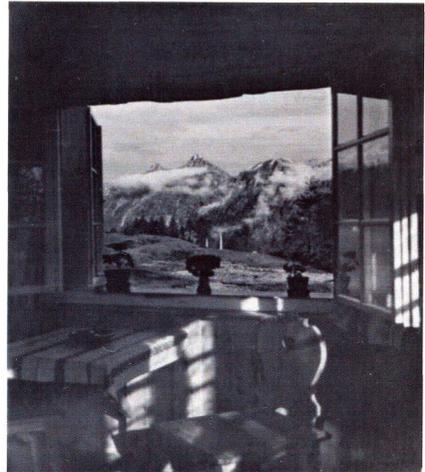
Dr. Walther Koerting
f.d. Sektion Prag.

Unsere Hütte

Die Ostpreußenhütte ist ein Schatz, den wir uns bewahren müssen! Sie wurde mit ungeheurem Aufwand von bergverliebten Abenteurern errichtet, die bei ihrer Erschaffung nie daran gedacht hätten, dass sie für ihre Nachfahren einmal ein Stück „Heimat“ werden könnte. Fast 30 Jahre haben die Ostpreußen von einer Hütte geträumt und Spenden gesammelt. Erst 1928 gelang es dann im Pongau am Hochkönig bei Werfen eine Schutzhütte zu bauen. Ausgerechnet in der Gegend, aus der viele Salzburger 200 Jahre zuvor vertrieben worden waren und in Ostpreußen eine neue Heimat gefunden hatten. Messingtafeln in der Hütte erinnern an die edlen Spender.

Was ursprünglich als einfache Schutzhütte auf dem langen und beschwerlichen Weg von Werfen auf den Hochkönig geplant war, ist inzwischen ein beliebtes Ziel für Tagesgäste. In den 1960er Jahren zählten wir 2000 Übernachtungen jährlich, die nur in einfachen Verhältnissen im Lager möglich waren. Später sind die Übernachtungszahlen kontinuierlich gesunken. Das mag dem gestiegenen Anspruch der Gäste an Komfort und dem allgemeinen Reiseverhalten geschuldet sein. Jetzt pendelt sich die Zahl bei etwa 1000 Übernachtungen ein. Darunter sind viele, weil sie die Hüttenatmosphäre genießen möchten.

Nicht Luxuskomfort, sondern das einmalige Flair der Hütte macht den Reiz der Hütte aus. Wer erinnert sich nicht gerne an die knarrenden Dielen im Stiegenhaus, das Kartenspiel am historischen, achteckigen Tisch in der Großen Stub'n in vergnüglicher Runde, die gemütliche Wärme des Kachelofens wenn es draußen stürmt und



Ostpreußenhütte 1630m. Ausblick auf die Fingelhörner

Historische Postkarte 1942

schneit? Jedes Kind sollte einmal im Lager eine Kissen-schlacht erlebt und Geistergeschichten gehört haben. Dann lernt es die Einfachheit einer Hütte lieben und wird gerne immer wieder kommen.

Ja die Hütte. Sie ist ein Juwel und Juwelen sind teuer – auch in der Pflege. Einnahmen und Kosten für den laufenden Betrieb halten sich etwa die Waage, aber dafür sind immer wieder große Investitionen notwendig. Letztmals wurde 2014 mit erheblichem finanziellem Aufwand die Energie auf modernen Stand gebracht. Wir sind stolz darauf und danken allen, die dazu beitragen – obwohl wir noch viel mehr Unterstützung brauchen könnten um die nächsten Herausforderungen, wie Abwasserklärung, zu meistern.



Tradition

Mein Vater war Bergliebhaber, 1908 in Königsberg geboren und von seinem Kollegen Dr. Schnorrenberg geworben. Und so bin auch ich, wie viele andere, als Kind eines Ostpreußen automatisch in der Sektion angemeldet worden. In der Jugend hat man für Tradition wenig Interesse. Nur die alpinen Aktivitäten des Vereins lockten zur Teilnahme. Erst spät habe ich die historische Bedeutung der Sektion erkannt. Wir können aus der Geschichte der Sektion viel lernen. In den wieder auflebenden Zeiten der Konflikte, Flucht und Vertreibung gewinnt dies eine besondere Bedeutung. Es ist wichtig, in der Sektion die Erinnerung an Königsberg und Ostpreußen am Leben zu erhalten. Das protestantische Königsberg mit seiner 1544 gegründeten Universität war über Jahrhunderte ein kulturelles und geistiges Bollwerk an der Ostgrenze Europas. Die Verschmelzung von Zuwanderern aus vielen Nationen war ein guter Nährboden für Offenheit und Toleranz. Das von dem Mathematiker Leonhard Euler 1736 behandelte „Königsberger Brücken-Problem“ hat die sieben Pregel-Brücken zur Dominsel bekannt gemacht. Der bedeutende Philosoph Immanuel Kant wird mit Königsberg und seiner preußischen Einstellung identifiziert. Und der

in Frauenburg wirkende Arzt und Astronom Nikolaus Kopernikus setzte 1509 mit seinem heliozentrischen Weltbild in seinen „Commentariolus“ die Grundlagen für die wissenschaftliche Aufklärung in Kirche und Gesellschaft. Ostpreußen hat viele Umwälzungen erfahren und ist jetzt auf mehrere Länder verteilt. Königsberg heißt jetzt Kaliningrad und ist noch nicht so lange wieder für westliche Besucher frei zugänglich. Aber es herrscht Frieden und wir sollten alles tun, diesen zu erhalten. Ich bin froh, dass auf beiden Seiten Interesse daran besteht, die Verbindung wieder aufzunehmen. Die Sektion hat hier schon Initiativen unternommen.

Gegenwart und Zukunft

Der Anspruch der Sektion ist überregional und doch ist sie auf Zuwachs aus der Region angewiesen. Es ist eine große Herausforderung, im Wettbewerb mit den großen Münchener Sektionen zu stehen, die mit fest angestellten Mitarbeitern ihren Geschäftsbetrieb leiten und Hütten betreiben. Diese Vereine bieten, teilweise gegen Bezahlung, Leistungen an, die sich kaum von denen eines kommerzielles Unternehmens unterscheiden. Aber vielleicht ist es gerade die weniger professionelle Ausrichtung, die den Reiz unserer Sektion ausmacht. Hier können Sie auch selbst etwas bewegen – und es kostet nichts, außer ihren ehrenamtlichen Einsatz.



Über unsere Mitgliedschaft | Kontakt | Über die Sektion | Mitgliedschaft | Vereinsgeschichte | Newsletter | Impressum | Links | www.dav.de/koenigsberg

Aktuelles

Der Herbst | Kalender | Themen

Wandern mit Baby / Kleinkind im Herbst

Neue 14 Touren sind für Familien mit Kindern und eine Kajaktour angeboten. Um zu helfen, auch in den Monaten ohne geländereife Wetterbedingungen zu können. Über die Aktivitäten, Termine, Strecken, Kosten sowie die Höhe der Beiträge und Details geht es im Newsletter (1/15).

Programmänderung Stammtisch am 06.08.2015

Am 06.08.2015 (19.00 Uhr) findet der Stammtisch statt. Die 14.00 Uhr Veranstaltung wird am 06.08.2015 (19.00 Uhr) stattfinden.

MTB Trainingstour findet am 10.07.2015 abends statt!

Am 10.07.2015 findet die MTB Trainingstour statt. Die 14.00 Uhr Veranstaltung wird am 10.07.2015 (19.00 Uhr) stattfinden.

Wir sind froh, dass Sie sich an der MTB Trainingstour am 10.07.2015 (19.00 Uhr) beteiligen können. Die MTB Trainingstour wird am 10.07.2015 (19.00 Uhr) stattfinden.

Programmänderung am 15.07.2015

Am 15.07.2015 (19.00 Uhr) findet der Stammtisch statt. Die 14.00 Uhr Veranstaltung wird am 15.07.2015 (19.00 Uhr) stattfinden.

Minutenprotokoll

Letzte: 15.07.2015
Letzte: 15.07.2015

DAV



Über unsere Mitgliedschaft | Kontakt | Über die Sektion | Mitgliedschaft | Vereinsgeschichte | Newsletter | Impressum | Links | www.dav.de/koenigsberg

Aktuelle Touren

Über unsere Mitgliedschaft | Kontakt | Über die Sektion | Mitgliedschaft | Vereinsgeschichte | Newsletter | Impressum | Links | www.dav.de/koenigsberg

Kalender

September 2015

So	Mo	Tu	We	Do	Fr	Sa

Neue Mitglieder gewinnen wir nicht mit Katalogen und Prospekten, sondern durch „Weitersagen“ und das Werben im Bekanntenkreis. Die jetzt wieder leicht steigende Mitgliederzahl beweist, dass das funktioniert. Es fehlt nur noch, dass sich darunter mehr Leute finden, die sich auch aktiv am Vereinsleben beteiligen wollen.

Dann ist die Zukunft der Sektion gesichert.

Helfen Sie uns und machen Sie mit!

Chronik der Sektion Königsberg/Pr. 1890 - 2015

Fortsetzung des Beitrags aus der Festschrift 100 Jahre

Für den Rückblick auf die Sektionsgeschichte sind schriftliche Unterlagen über den Zeitraum vor 1945 nur sehr lückenhaft vorhanden. Bei den Luftangriffen der Engländer wurde am 30. August 1944 die Stadt Königsberg stark zerstört. Auch die in der Innenstadt gelegene Geschäftsstelle der Sektion sowie das dort gelagerte Archivmaterial, die Originalurkunden und der gesamte Schriftwechsel sind dabei vernichtet worden.

Die ersten 55 Jahre lassen sich nur mit dem geringen Bestand der in Innsbruck aufbewahrten Sektionsakten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins rekonstruieren. Eindrucksvoll ist das dort zufällig aufgefundene, erhalten gebliebene letzte Schreiben der Sektion aus Königsberg an den Wirt der Ostpreußenhütte, in dem ihm von der ausgebombten Geschäftsstelle und der Zerstörung der Stadt berichtet wird.

Darüber hinaus war die Zusammenstellung der Chronik auf die Erinnerungen der älteren Mitglieder angewiesen. Von ihnen stammen auch die Zeitungsartikel aus der „Ostpreußischen Zeitung“ vom 28. Juli 1928 über die Einweihungsfeierlichkeiten der Ostpreußenhütte und der spannende Bericht vom 24. Februar 1929 über das erste Skirennen in Ostpreußen.



1890 – 1928

08.07.1890	Gründung der Sektion Königsberg als nordöstlichste Sektion im Verband des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Zu den Gründungsmitgliedern gehören u.a. Geheimrat Prof. Dr. Gareis, vormals 1. Vorsitzender der Sektion Gießen bis 1888, und Prof. Dr. Kißner.
1890	Mitgliederstand zur Gründung: 28
09.05.1891	Auf der Grundlage der Statuten des Gesamtvereins gibt sich die Sektion eine eigene Satzung.
21.03.1895	Vortrag des 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Gareis über die „Peutingersche Tafel und die Alpenübergänge der Römer“
1900	Mitgliederstand: 82
1900	Der Sektionsvorstand ist an der Gründung des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und Tiere in Straßburg beteiligt.
Juli 1900	Sektionsausflug zur Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes nach Rositten.
1902	Geheimrat Prof. Dr. Gareis, Erster Vorsitzender seit der Gründung der Sektion, wird bei seiner Übersiedlung nach München zum Ehrenmitglied ernannt.
1909	Mitgliederstand: 171
1914	Mitgliederstand: 224
1917	Prof. Robert Noske, Erster Vorsitzender seit 1903, wird bei seinem Ausscheiden zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
1918	Mitgliederstand: 167
1925	Mitgliederstand: 786 Höchststand der Mitgliederzahl in der Sektionsgeschichte. Dazu mag die für Ostpreußen, nach der Abtrennung durch den polnischen Korridor eingeführte, verbilligte Reisemöglichkeit ins Reich beigetragen haben.
August 1925	Das Sektionsmitglied Willi Müller-Reith, Drogist in Königsberg, besucht die noch kaum bekannten Eishöhlen im Tennengebirge bei Werfen. Bei dem grandiosen Anblick des Hochkönig macht ihn der Höhlenführer Eduard Justus aus Werfen auf das Fehlen einer Hütte am 10-stündigen Aufstieg von dieser Seite auf den Gipfel aufmerksam.

05.03.1926		<p>Auf dem Winterfest in Elbing wird eine Interessengemeinschaft der drei östlichen Sektionen unter der Bezeichnung "Ordensland" mit einem gemeinsamen, des heute noch überlieferten Sektionsabzeichen gegründet.</p> <p>Der Höhlenführer Eduard Justus wird vom Vorstand zu einem Lichtbildervortrag über die Eisriesenwelt und den Hochkönig nach Königsberg eingeladen. Beschluss zur Gründung eines Hüttenausschusses.</p>
Mai 1926		Suche eines geeigneten Platzes für den Hüttenbau durch Herrn Müller-Reith, Königsberg, Kaufmann Kaltenecker, Werfen, und den Verwalter der Herrschaft Imlau.
09.11.1926		Unterzeichnung des Schenkungsvertrages über 2000 m ² auf der Rettenbachalpe zwischen s. kgl. Hoheit Friedrich Leopold Prinz von Preußen und der Sektion Königsberg/Pr.
05.03.1927		Auf dem Winterfest im Tiergarten-Gesellschaftshaus in Königsberg findet eine symbolische Grundsteinlegung zum Hüttenbau durch den 1. Vorsitzenden, Senatspräsident Boy statt.
Mai 1927		Baubeginn der Hütte
Herbst 1927		Erste einfache Bewirtschaftung durch Eduard Justus im fertiggestellten Erdgeschoß der Ostpreußenhütte
25.07.1928		Einweihungsfeier der Ostpreußenhütte



Bildausschnitt historische Postkarte 1938

1929 – 1945

1933-1938	Reisebeschränkungen nach Österreich
25.08.1939	Einberufung des Hüttenwirtes Eduard Justus, Reserveoffizier des 1. Weltkrieges, zum Wehrdienst, was die sofortige Schließung der Hütte zur Folge hatte.
1940	Mitgliederzahl: 360
Mai 1940	Einsatz eines neuen Wirtes aus Südtirol, der im Herbst 1941 ebenfalls eingezogen wird.
01.11.1941	Einstellung eines neuen, wiederum aus Südtirol stammenden Hüttenwirtes
30.08.1944	Bei Luftangriffen wird die Stadt Königsberg zerstört und mit ihr auch die Geschäftsstelle der Sektion.
1944	Mitgliederzahl: 304
17.10.1944	Letztes Schreiben des Kassen- und Hüttenwarts, Bankdirektor Zöphel an den Wirt der Ostpreußenhütte.



Inneneinrichtung 1957

1946 – 1951

1946	Die Landesregierung von Salzburg gründet einen Liquidationsausschuß DAV - Land Salzburg. Umbenennung der Ostpreußenhütte in Blienteckhütte. Diese Bezeichnung wird erst 1951 rückgängig gemacht.
01.08.1948	Der neu entstandene Österreichische Alpenverein in Innsbruck setzt Prof. Martin Busch zum Treuhänder für die rund 190 deutschen Alpenvereinshöhlen in Österreich ein. Betreuer der Ostpreußenhütte wird der Obmann der im gleichen Jahr gegründeten Sektion Werfen des ÖAV, Ortwin Kollarz.
10.12.1948	Kündigung des Hüttenwirtes aus der letzten Kriegszeit und den ersten Nachkriegsjahren durch den Betreuer zum 31. Mai 1949.
22.05.1949	Hüttenübernahme durch den früheren Hüttenwirt Eduard Justus
28.03.1950	Durch den Besuch des Rechtsanwalts Dr. Koltze aus Göttingen auf der Ostpreußenhütte ergibt sich zufällig eine erste Verbindung zwischen dem Wirt und dem letzten Vorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Zippel, der in Göttingen seinen Wohnsitz gefunden hat. Im Sommer ergehen Aufrufe in verschiedenen Zeitungen zur Suche nach alten Mitgliedern der Sektion Königsberg.
April 1951	An ehemalige Mitglieder wird ein erstes Rundschreiben verschickt.
14.07.1951	Aus dem zukünftigen Vorstandskreis besucht Herbert von Halle die Ostpreußenhütte. Bis zum Herbst liegen Anschriften von etwa fünfzig ehemaligen Mitgliedern vor.

1952 – 1965

26.01.1952	Auf der in Göttingen einberufenen ersten Mitgliederversammlung wird in Anwesenheit von 10 ehemaligen Mitgliedern aus Königsberg die Wiederaufnahme der Tätigkeiten und die Sitzverlegung der Sektion nach Göttingen beschlossen.
1952	Mitgliederstand: 88
29.05.1952	Eintragung im dortigen Vereinsregister.
1953	Einsetzung eines neuen Hüttenbetreuers, Karl Herzog, Mitglied der Sektion Salzburg des ÖAV, der den bisherigen Betreuer nach fünfjähriger Tätigkeit ablöst.
26.07.1953	25. Jahresfeier der Ostpreußenhütte unter Beteiligung von mehr als 250 Besuchern. Das langjährige Mitglied Arnold Bistrick, Juwelier aus Königsberg, stiftet eine große Bernsteinuhr, die heute noch in der Ostpreußenhütte über der Durchreiche hängt.
1953	Mitgliederstand: 131
17.05.1954	Der Visumzwang für Reisen nach Österreich wird aufgehoben.
01.06.1954	Der ÖAV verwaltet 179 deutschen Alpenvereinshöhlen..
28.06.1954	Die Ostpreußenhütte wird an die Sektion unterverpachtet. Dr. Joseph Schnorrenberg wird erster Hüttenreferent der Nachkriegszeit.
Januar 1955	Von US-Soldaten wird im Rahmen einer Winterübung kostenlos eine erste Fernsprechverbindung für den Bergrettungsdienst im Hochkönigsgebiet von der Ostpreußenhütte zum Schloß Blühnbach verlegt.
21.05.1955	Oberlandesgerichtsrat a.D. Walter Zippel, 1. Vorsitzender der alten und neuen Sektion seit 1938, wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
1955	Mitgliederstand: 195
30.06.1956	Rückgabe der 143 Hütten der bundesdeutschen Sektionen durch die österreichische Regierung an den ÖAV. Die 32 Hütten der ost- und mitteldeutschen Sektionen verbleiben unter der österreichischen Treuhänderschaft. Es gilt für sie unverändert der Bestandsvertrag von 1954 mit der Möglichkeit der Unterverpachtung in eigentumsgleicher Verwaltung.

31.10.1956	Der Hüttenwirt Eduard Justus scheidet nach fast 20-jähriger Hüttentätigkeit aus Alters- und Gesundheitsgründen aus.
1958	Unterstützt durch eine Beihilfe des DAV werden in einem ersten Arbeitsabschnitt Instandsetzungsarbeiten an der Hütte durchgeführt, die wegen der ungewissen Besitzverhältnisse lange hinausgeschoben waren.
1959	Die schon 1932 für notwendig erachteten Anbaupläne werden wieder in Angriff genommen.
1961	Bau der Materialeilbahn zur Zufahrtsstraße der Blühnteckalm.
02.11.1962	Eintragung im Grundbuch von Werfen über den Kaufvertrag der Ostpreußenhütte zwischen der Republik Österreich und dem ÖAV-Innsbruck.
1963	Bau eines Wasserhochbehälters am gegenüber liegenden Hangrücken.
1964	Einstöckiger Anbau mit Sanitäranlagen und Entsorgung über eine Mehrkammer Klärgrube. Bis dahin hatte die Hütte nur ein „Plumpsklo“ an der Rückseite des Gebäudes.
06.02.1965	Prof. Dr. Eberts, 1. Vorsitzender seit 1955, wird bei seinem Ausscheiden zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
1965	Mitgliederstand: 327
08.08.1965	75. Jahresfeier der Sektion auf der Ostpreußenhütte.

1965 – 1979

10.12.1965	In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wird in Anwesenheit von 56 Mitgliedern die Verlegung des Sitzes der Sektion von Göttingen nach München beschlossen. Eintragung im Vereins-Register des Amtsgerichts München.
1967	Errichtung einer zweiten Gaststube auf der Ostpreußenhütte. Verbesserung der Wasserversorgung mit Motorpumpe.
20.05.1968	Eintragung im Grundbuch in Werfen über den Kaufvertrag der Ostpreußenhütte zwischen dem ÖAV und dem DAV.
1969	Sprechfunkanlage von der Hütte zur Talstation im Eisenwerk Tenneck (Funkgerät: Spende der Fa. Siemens).
1970 - 1971	Bau der Wasserversorgungsanlage. Die Quelfassung an der Blühnteckalm ist eine Spende des Gutsbesizers von

	Blühnbach, Arndt von Bohlen und Halbach. Die Sprengungen an der 1200 m langen Leitungstrasse wurden von Pionieren des Österreichischen Bundesheeres ausgeführt.
30.10.1971	Inbetriebnahme der Wasserversorgung.
27.10.1972	Der DAV verkauft die Liegenschaften mit der Ostpreußenhütte und allem Zubehör an die Sektion Königsberg, die mit Unterzeichnung des Vertrages wieder als alleiniger Besitzer im Grundbuch eingetragen ist.
1973	Revision Materialeiseilbahn, S 162.703 (DM 29.073)
1973	1. Hochtourenwoche im Dachsteingebiet (9 Teilnehmer).
1974	Hochtourenwoche in den Hohen Tauern/Ankogel-Goldberggruppe (12).
1974	Überbauen des ebenerdigen sanitären Anbaus bis zur Dachhöhe
1975	Erste Langlaufwoche im Leutaschtal (10). Internationaler Jugendaustausch mit Schottland (6). Hochtourenwoche in den Julischen Alpen (10).
1976	Dr. Schnorrenberg wird für seine Verdienste um den Hüttenbau und als langjähriger Hüttenreferent zum Ehrenmitglied ernannt. 1. Skitourenwoche Silvretta/Heidelberger Hütte (10). 1. mehrtägige Frühjahrswanderung mit Kultur und Kunst im Odenwald (12).
14.03.1977	Hochtourenwoche in der Brenta (5).
1977	Neue Kücheneinrichtung mit Propangasherd und Spüle.
25.06.1978	50 Jahre Ostpreußenhütte — Jubiläumstreffen mit dreitägigem Festprogramm auf der Hütte und in Werfen.

1980 – 1990

1980	Sektionsfahrt nach Griechenland mit Bergtouren im Hochland von Arkadien und im Taygetos (32).
1980	Erneuerung Nebengebäude der Materialeiseilbahn wegen behördlicher Auflagen. Erster Bauabschnitt mit Sprengungen und Aushub. Abschluss des Untergeschosses mit Betondecke. Erstellung einer neuen Funktelefonanlage.
1981	1. Erste Sektionsfahrt nach Ostpreußen mit Wanderungen in Masuren und Besuch von heimatlichen Orten (42).
1981	Fertigstellung des Nebengebäudes im 2. Bauabschnitt.
1982	1. Senioren-Programm mit Mittwochswanderungen.

1983	Käte Haugwitz (+7.2.1983) vermacht DM 30.000 an die Sektion zweckgebunden für die Ostpreußenhütte. Überholung der Seilbahn, Stahlfachwerkstützen.
1984	10. Langlaufwoche in Mauterndorf (30)
1985	10. Frühjahrswanderung im Naturpark Obere Donau (40) 1. Werkwoche auf der Ostpreußenhütte mit naturkundlichen Exkursionen im Alm- und Felsgebiet (14). 1. mehrtägige Herbstwanderung im Oberallgäu (25).
1985	Erneuerung der Toiletten im Erdgeschoß und des Privatbades für den Hüttenwirt.
1987	Solaranlage zur Stromversorgung für Telefon und Notbeleuchtung.
28.03.1988	Das Gebäude der Seilbahnbergstation brennt ab. Sofortiger Wiederaufbau bis zum 1. November 1988.
Juni 1988	Erneuerung des Schuppens der Seilbahntalstation
1989	15. Langlaufwochenende in Toblach (35)
Juli 1989	Abriss des alten Stadels und Geländetausch mit dem Grundeigentümer. Errichtung des Nebengebäudes für Selbstversorger. Fertigstellung Rohbau im November.
1989	Mitgliederstand: 650
1990	Jubiläum 100 Jahre Sektion Königsberg/Pr. Jubiläums-Sektionsfahrten im Januar zum Skilanglauf in Masuren und im August zum Wandern im Gebiet von Memel und auf der Kurischen Nehrung.
17.03.1990	Festveranstaltung im Rahmen der Mitgliederversammlung in München im Künstlerhaus am Lenbachplatz.
03.08.1990	Dreitägige Festveranstaltungen in Werfen und auf der Ostpreußenhütte.

1991 – 2015

2003	Fertigstellung der neuen Südterrasse.
2003	75-Jahr Feier auf der Ostpreußenhütte mit Berggottesdienst auf der neun Terrasse.
2006	Errichtung Filterbeete für Abwasser.
2007	Sackfilteranlage für Klärschlamm. Einweihung BHKW und Energie mit Blei-Akku
2008	80-Jahr Jubiläumsfeier auf der mit Zeltplane überdachten Terrasse der Ostpreußenhütte mit Berggottesdienst
2009	Wasserverlust. Fast komplette Erneuerung der Versorgungsleitung.

2009	Neugestaltung der Stehschankausgabe im Nebenraum
2010	Totalsanierung der Küche. Fettabscheider. Bau der Westterrasse.
2011	Wärmeisolierung Wirtszimmer von innen.
2013	Kachelofen in der Stub'n wird neu errichtet
2014	Ertüchtigung Energie mit neuem BHKW, mehr Photovoltaik, Lithium-Ionen Batterie, Drehstromanlage und zusätzlichem Wärmespeicher
2015	Mitgliederstand: 651



Bergtouren 1970 – 2010

1970 - 1979	77 Eintagestouren 30 Zweitagestouren 18 Mehrtagestouren.
1980 - 1989	118 Eintagestouren 21 Zweitagestouren 32 Mehrtagestouren.
1990 - 1999	126 Eintagestouren 31 Zweitagestouren 35 Mehrtagestouren.
2000 - 2010	143 Eintagestouren 26 Zweitagestouren 28 Mehrtagestouren.

Überlieferungen aus dem Vereinsleben

Aus dem Jahrbuch von 1872 des
Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Besteigung des „Hochkönig“ durch eine Dame. Am 6. September 1872 fuhren meine Frau, Graf Ernst Th. und dessen Sohn von Salzburg um 10 Uhr Vorm. ab und gelangten um 2 Uhr nach Bischofshofen. Nach längerem Suchen bekamen wir zwei recht gute Einspänner und setzten die Fahrt durch das romantische Mühlbächthal nach Mühlbach und weiter auf die Mitterbergalpe fort, wo wir um 8 Uhr, also bei bereits vollständiger Dunkelheit eintrafen. — Unterwegs hatten wir den Bergwerksverwalter Pichler begegnet, der in freundlichster Weise uns Führer anwies. — Nach kurzer Ruhe verliessen wir mit zwei Führern um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachts die Mitterbergalpe, — gelangten nach $\frac{1}{4}$ Stunden zur Mittelfeldalpe, wo bis zur Rückkehr das überflüssige Gepäck (Kleider zum Wechseln) gelassen wurde, und setzten den Aufstieg bis auf die Spitze des Hochkönig fort, nur einmal eine Rast von einer Viertelstunde und zweimal von 5 Minuten uns gönnend. Bis $\frac{1}{3}$ Uhr mussten wir die Laternen der Führer angezündet erhalten. — Der Sonnenaufgang war herrlich und stieg die Sonne gerade über dem Dachstein empor, als in geringer Entfernung von uns fünf Gamsen vorüberflogen. — Der Gang über den Gletscher war wegen einer Schneeneue etwas mühsam und die Sonne that das Ihrige, um aus dem Neuschnee kleine Bäche entstehen zu machen. — Um $\frac{1}{8}$ Uhr waren wir auf der Spitze und genossen eine grossartige Rundschau, da nicht ein Wölkchen den Himmel bedeckte. — Wir waren entzückt von diesem herrlichen Punkt und dankten auch in unserm Innern dem Alpenvereine, der den Weg die ganze Strecke entlang bezeichnen und möglichst herrichten liess. — Es war 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, als wir den Rückweg antraten und mit Bedauern von dem Hochkönig schieden. Bis zur Mittelfeldalpe musste derselbe Weg wie beim Aufstieg genommen werden, — dort wechselten wir die Beschuhung, die besonders bei meiner Frau durch den steinigten Weg und das Gletscherwasser arg zugerichtet war, — und nach einer längeren Rast gingen wir durch das Höllen- und Imelandthal nach Pfarrwerfen, resp. dem an der Poststrasse gelegenen, zu Pfarrwerfen gehörigem Gasthause, wohin wir unsere Wagen dirigirt hatten. — Es war $\frac{1}{7}$ Uhr, als wir im Wagen sassen und die Rückfahrt von dieser unvergesslichen Partie nach Salzburg antraten, — die ausserordentlich lohnend, aber besonders für eine Frau doch auch eine grosse Leistung ist.

Br. Fr. W.

Feierliche Einweihung der Ostpreußenhütte

Abschrift aus: Ostpreußische Zeitung, Königsberg/Pr., vom 28. Juli 1928

Von unserem nach Werfen entsandten Sonderberichterstatler

Eine Schnellzugstunde südlich Salzburg liegt in einem landschaftlich entzückenden Gebirgskessel der Markt Werfen. Die reißende Salzach durchströmt das Tal, das von hohen Bergen begrenzt wird und eine große Ähnlichkeit mit dem Gast-einer Tal hat. Hart am Ostrand erhebt sich die hohe Wand des Tennengebirges mit dem Zugang zur Eisriesenwelt, die Fremde aus allen Erdteilen in großer Zahl anlockt. In diesem von der Natur überreich beschenkten Landstrich liegt am Westufer der Salzach in einer Höhe von 1630 Meter unsere Ostpreußenhütte (etwa 1000 Meter über dem Ort), überragt von dem Hagengebirge, als Ausgangspunkt für den Hochkönig und den Übergang vom Lande Salzburg über die Übergossene Alm bzw. das Steinerne Meer nach Berchtesgaden und Oberbayern.

Obwohl ganz Österreich noch anlässlich des 10. Deutschen Sängerbundesfestes überall reichlichen Flaggenschmuck zeigt, war der ergebenst Unterzeichnete doch erstaunt, als er das festlich geschmückte Werfen sah. Kaum ein Haus, das keine Fahne zeigte. Und die Gespräche behandelten nur die Einweihung der Ostpreußenhütte kein Wunder, denn von Wien aus traf am Dienstag und auch noch Mittwoch früh eine große Zahl Ostpreußen ein, um durch persönliche Teilnahme an der Einweihungsfeier die herzlichen Beziehungen Ostpreußens zum Lande Salzburg, dem wir viele unserer besten

Mitbürger verdanken, zum Ausdruck zu bringen.

Ein Konzert der Werfener Kapelle auf dem Marktplatz bildete den Auftakt. Eine festlich gestimmte Menge hatte sich versammelt. Es war ein herrlicher Sonnenabend — vor den Hotels und Gasthöfen saßen die vielen Gäste an langen Tischen, und noch mehr Menschen promenierten unter den Klängen der Musik an dem Musikpavillon auf und ab.

Der Hauptfesttag

Am Mittwoch, dem Hauptfesttage, begann ab 7 Uhr morgens eine wahre Völkerwanderung nach der 31/2 Stunden entfernten Ostpreußenhütte. Mehr oder minder schnell trafen die einzelnen Festteilnehmer oben ein. Viele genossen unterwegs die herrlichen Ausblicke auf die Veste Hohenwerfen, das eingangs erwähnte Tennengebirge und das Hagengebirge im Norden und Westen des Ortes. Andere wieder erreichten wie Lokomotiven schnaufend das Ziel — der Weg ist für ungeübte Bergwanderer auch wirklich nicht leicht.

Um 12.30 Uhr begann die feierliche Einweihung mit dem gemeinsam gesungenen 1. Vers des Liedes "Großer Gott, wir loben dich", nachdem ein kleiner Bläserchor von der Alm aus ein Heimatlied geblasen hatte. Dann übergab der Erbauer der Hütte diese dem Verkehr mit dem Wunsche: "Möge das Haus den deutschen Bergwanderern ein gemütliches Heim sein und uns noch mehr als bisher einander näher bringen."

Senatspräsident Boy - als Vorsitzender der Sektion Königsberg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins - hielt die Festansprache.

Hüttenreferent Müller der Sektion Königsberg übernahm den Schlüssel in getreue Hut mit stolzer Freude, weil der Bau die Erfüllung eines 15 Jahre alten Wunsches bedeutet. Er überbrachte drei Gaben: einen Strauß Edelweiß, einen Strauß aus Ostpreußens Wäldern, die nur einen Teil unserer heimatlichen Schönheiten darstellten, und die Versicherung, auch weiterhin mit Liebe und Sorge für die Hütte zu arbeiten.

Der katholische Pfarrer Fuchsberger, Markt Werfen, und der zuständige evangelische Pfarrer empfahlen mit herzlichen Worten die Hütte dem Schutze Gottes. Nach dem Segen erklang der zweite Vers "Großer Gott, wir loben dich", dann kamen die zahlreichen Gratulanten. Ihre Reden enthielten viel Gemeinsames, vor allem immer wieder die Betonung der Gemeinschaft Ostpreußen — Salzburg.

Sie enthielten weiter den Dank an die Erbauer, Baumeister Kronberger, Hüttenreferent Müller, Architekt Pauly und Stadtrat Krieger, den Werfener Bürgermeister Hochleitner und alle sonst mit dem Bau in Beziehung stehenden Persönlichkeiten.

Die Sektionen Breslau, Leipzig, Elbing, Tilsit hatten besondere Vertreter entsandt, die - fast durchweg geborene Ostpreußen - die Eröffnung der Hütte herzlichst begrüßten und sich freuten, daß die Ostpreußen nunmehr auch ein Stück Heimat im schönsten Alpenlande geschaffen hätten. Dem Österreichischen Touristen-Club, in dessen Arbeitsbereich das Hüttengebiet gehört, wurde Dank gesagt - ein Sprecher des Skiclubs Werfen dankte durch ein dreifaches "Ski-Heil".

Die schier endlosen Glückwunschkreden beendete Senatspräsident Boy durch einen nochmaligen Dank an alle, die dieses Werk fördern halfen. Dem Lande Salzburg, insbesondere der Gemeinde Werfen galt sein dreimaliges „Bergheil“.



Ostpreußens erste Skimeisterschaft am 24. Februar 1929

Abschrift aus der Ostpreußischen Zeitung, Königsberg/Pr.

Eine lange Reihe von Schlitten hat die vielen Skiwettläufer und Zuschauer stukkernd und klingelnd über die Chaussee zum Galtgarten-Gasthaus gebracht. Dort herrscht ein solches Gewimmel wie im Winter noch nie. Alles ruft durcheinander, bis die Startrichter mit Liste und Stoppuhr erscheinen.

Der Start

Jetzt geht's los. Alles sammelt sich rechts und links der Abfahrtspur. Im Abstand von einer Minute hört man stundenlang das gleiche 5, - 4, -3, -2, -1, -los! Einer nach dem anderen der 150 Teilnehmer saust ab, so rasch es irgend geht.

Zutraulich wendet sich einer an seinen Hintermann: „Wollen wir immer beisammen bleiben, damit wir den Weg nicht verfehlen?“ „Ja, mein Herr, dann ist's ja ein Spaziergang und kein Wettlauf!“ — Da kommen schon die ersten an der Kurve der Kodelbahn wieder vorbei, dort hat sich eine Menge Zuschauer angesammelt und ruft den Herunterbrausenden zu: „Kurve nach rechts! Schneller!“ — Der sieht schon ganz erschöpft aus, ein anderer hat an seinem Körper starke Schneespuren. O, weh wie wird's uns selber gehen!

Auf der Rennstrecke

Hinauf geht's in den Wald. Strahlend sehen die tiefverschneiten Tannen dem Läufer entgegen und nicken ihm ermunternd zu. Heute hat er jedoch keine Zeit, ihre Schönheit zu bewundern und zu genießen, denn er „rennt“. Hinter sich hört er schon die nächste Nummer rasch heraufklappern, also weiter, der Spur nach. Jetzt gibt's die erste Abfahrt. Auf halber Höhe liegt schon jemand, darum links vorbei, nun Schussfahrt in die Tiefe. Dort wälzt sich auch schon etwas Dunkles; ja, darauf ist man nicht gefasst. Der

Schnee beweist wieder mal seine magnetische Kraft, und schon liegt man in einer von vielen Vorfahrern tief und bequem geformten Badewanne. Am liebsten möchte man hier ein Weilchen sitzen bleiben, sich ein wenig erholen und in der schimmernen Umgebung umschauen. Doch ein Schlachtruf gellt von oben: Bahn frei! Richtig, man sitzt hier heute nicht zum Vergnügen wie sonst, also rasch aufgerappelt und weiter in den Wald hinein im Dreischritt. Immer ruhig atmen, man wird seine Lungen doch nicht kaputt machen. — Nun folgt ein steiler Aufstieg. Schon auf dem ersten Drittel steht jemand pustend und klagend, hinter dem ein Ehrgeiziger, der nicht vorbei kann, scheltend wartet: Geben Sie endlich die Bahn frei, Sie rauben mir Zeit! — Entschuldigen Sie ein Augenblickchen, bis ich diesen Tannenbaum erreicht habe, dann lasse ich Sie vorbei. — Unerhört, Minuten habe ich nun schon verloren! — Ja, der Ehrgeiz verdirbt den Charakter. Schließlich stochert man sich selbst an Bäumen und Menschen vorbei aufwärts, dann laufen die treuen Bretter wieder runter ab und auf.

Dort ist ein Kontrollposten, der jede vorbeikommende Nummer notiert. Das muss auch kein Vergnügen sein, hier stundenlang auf derselben Stelle zu stehen und die Läufer wie im Fluge an sich vorbeisausen zu sehen. Ermunternd hört man die Frage: Na, geht's gut? — Himmel, dies ist mehr als Mord, ich komme mir vor wie ein gehetztes Wild! Jedoch zu näherer Erklärung hat man keine Zeit, wenn man sich nicht, wie es auch vorkam, neben dem Posten hinsetzen und ein bißchen ausruhen will. Die nächste Minute bringt eine nette Überraschung, und wie-

der keine angenehme: Abfahrt durch Gestrüpp, das ins Gesicht schlägt. Als einem fast Hören und Sehen vergangen, ist man unten und sieht den Galtgarben aus nächster Nähe. — Aber nun kommt die größte Plage: den schmalen Hohlweg zur Fliehbürgmauer hinaufzuklimmen. Die Skier haben gerade Platz, um im Trepenschritt zu stapfen. Doch auf halber Höhe sitzt ein Häuflein Unglück matt und erschöpft. Ich kann nicht mehr! Der Ruf: "Bahn frei!" würde hier nichts nützen, denn der Unglückswurm kann weder vor noch zurück. "Versuchen Sie doch mal her-aufzukommen, langsam Schritt vor Schritt." Als aber die müden Beine nach wiederholter Anstrengung schier den Dienst versagen, heißt die resignierte Aufforderung: "Ich halte Sie zu lange auf, das tut mir leid. Vielleicht können Sie über mich herübersteigen, ich setze mich hin." Zunächst will's nicht gehen, doch nun kommt's auf ein Hindernis mehr oder weniger nicht mehr an. Richtig, man hat's geschafft! Der Wintermann nimmt sich ein Beispiel und steigt ebenfalls hinüber. So, die Bahn ist für die nächste Zeit frei; man sieht erst wieder jemand vor sich, als man die Kodelbahn herunter - und den Gutsweg heraufgefahren ist. Nun ist das Ärgste geschafft, nochmals ab und auf, dann winkt schon das Ziel.

Am Ziel

Der Zielrichter ruft die herantretende Nummer aus, damit die genaue Ankunft in die Liste gebucht wird.

Wer ist Sieger, was meinen Sie? Kinder, ob mit oder ohne Preis, interessant ist's doch, mal mitzumachen; die Strecken hat Pödehl stellenweise geradezu raffiniert ausgesucht. Die Zielrichter stehen sich fast die Beine in den Leib, bis der Letzte zurückgekommen ist. Bei Revision der Strecke ist alles in Ordnung. Gottlob, es hat keinen Unfall gegeben, das

Rote Kreuz hat glücklicherweise nichts zu tun bekommen. Nun hinein ins Gasthaus zu Schweinebraten, Erbsensuppe oder Leberwurst. So ein wettkampfgeprüfter Magen sehr auf der Höhe und für Meyersche Kochwunder durchaus aufnahmefähig.

Die Leistungen

der Einzelläufer, die sich in einer Gesamtzahl von 61 Teilnehmern um die ostpreußische Meisterschaft bewarben, können ohne jede Übertreibung als ausgezeichnet angesehen werden. Die von dem Sieger, dem in Danzig an der Technischen Hochschule studierenden 29 Jahre alten Norweger Keitan, Danzig, erzielte Zeit von einer Stunde und zwei Minuten ist für die 13,4 Kilometer lange Strecke einfach großartig, nicht viel weniger natürlich die Zeiten von Pödehl, Königsberg, Meyer, Danzig 1:10:10 und Milde, Graz (1:10:37).

Bei Pödehl, der diesmal das Letzte aus sich herauszuholen versuchte, musste man in Anrechnung bringen, dass er am Sonnabend vorher von allen Hilfskräften im Stich gelassen, ganz allein die Spur für fast alle Strecken gelegt, markiert hat, eine bei dem tiefen Neuschnee nicht kleine Arbeit, die ihm sicher noch recht schwer am Tage des Wettlaufs in den Knochen gelegen hat.

Die Damenmeisterschaft

die über 4,3 Kilometer führte, und einige nicht geringe Anforderungen an die 16 Teilnehmerinnen stellte, wurde, wie erwartet, sicher von Frau Pödehl, Königsberg in 25,40 Minuten vor Fr. Simon, Königsberg mit 28,40 Minuten und Fr. Wischnewski, Insterburg mit 29,18 Minuten gewonnen.

In der Damenklasse über 30 Jahre errang Frau Dr. Müller vor Fr. Haugwitz und Frau Dr. Sauer den Sieg.

Früher Königsberg, heute Kaliningrad

Von Brigitte Schwarz

1890-2015 – eine lange und bewegte Zeit spiegelt sich in der 125-jährigen Geschichte der Alpenvereinssektion Königsberg. Der Name der Sektion war gleichzeitig auch ihr ursprünglicher Standort, was nicht für die Zeit nach 1945 gilt. Mit der Wiedergründung nach dem Zweiten Weltkrieg verlagert sich der Standort der Sektion zuerst nach Göttingen und dann nach München, denn Königsberg in Preußen gibt es nicht mehr. Die besondere landsmannschaftliche Färbung der Sektion, die ostpreußische, schwindet mit den Jahren und wird bald ein Teil der Sektionsgeschichte sein.

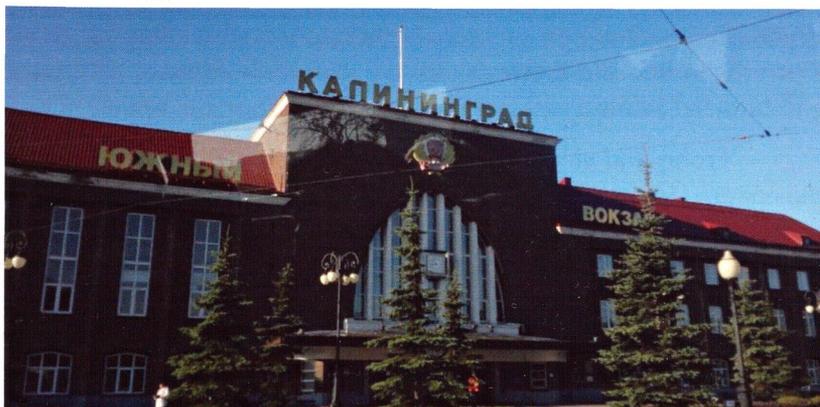
Über diese Besonderheit möchte ich berichten. Erst zum 100-jährigen Bestehen der Sektion konnte die langjährige Vorsitzende und „graue Eminenz“ Inge Bielitz den Kreis von der Gründung 1890 in Königsberg bis 1990 mit List und Glück schließen. Die erste Reise-gruppe der Sektion besuchte erstmals Königsberg wieder. Glasnost und Perestroika erleichterten Reisen und Begegnungen in die östliche Welt. Noch waren oft Formalitäten, Visa, Grenz- und Zoll-Kontrollen befremdlich, beschwerlich und erforderten viel Geduld und Verständnis.

Nun führen jedes Jahr im Sommer abwechselnd einige Sektionsmitglieder eine Woche nach Russland, über Riga oder Minsk nach Königsberg, dem heutigen Kaliningrad, und eine Woche nach Litauen, zur Memel und zur Kurischen Nehrung. Für mich persönlich, 1934 in Memel geboren, war es die Erfüllung eines Sehnsuchtstraums. Die Woche in Nidden auf der Kurischen Nehrung und Memel waren eine Heimkehr und ein Anknüpfen an Kindheitserlebnisse: Wohnort, Schule, Theater, Kino, Straßen, Gebäude und Brücken, die Fahrt übers Haff, der Weg über die Nehrung zur See, der Geruch, der Wind. Vieles war unverändert, Vieles war an seinem Platz geblieben. Vielem sah man das über 45 Jahre Älterwerden, die andere Zeit, ein anderes System, eine andere Bevölkerung, nur wenige ehemalige Memelländer, an. Es war jetzt Klaipeda. Die Woche in Königsberg-Kaliningrad und eine Rundreise in der Oblast Kaliningrad war für mich ein erstes

Kennenlernen eines weiteren Teils meiner alten Heimat. Die Aufenthalte in den folgenden Jahren nahmen einen gewissen gleichbleibenden Ablauf mit unterschiedlichen Zielen an.

Der Empfang durch die Bergsteigerfreunde am etwas mickrigen Auslandsflughafen (gegenüber dem beachtlichen Inlandflughafen), stets mit Blumen und großem Hallo, war immer eine erste Freude. Dann die Verteilung auf die PKWs zur Fahrt in die Stadt und die Frage, wer bei wem wohnt. Die ersten Male waren sehr aufregend, später vertraut. Das erste Zusammentreffen in großer Runde, die Begrüßungen, der Austausch der Jahreserlebnisse, das gemeinsame Essen, Erzählen und Singen. Das Wichtigste natürlich war das Programm der nächsten Tage.

Zuerst die Stadt: Königsberg ist seit 1945 eine russische Stadt – Kaliningrad – mit einigen Resten des alten Königsberg. Den alten Königsbergern tat das Herz weh. 45 Jahre Nachkriegszeit hatten das Bild der Stadt total verändert. Bombenschäden, Sprengungen, Mangel an Dingen des täglichen Lebens, Menschen aus fernen sowjetischen Landschaften, ein anderes Regierungs- und Wirtschaftssystem gaben jetzt der Stadt ihr Aussehen. Unsere russischen Freunde besaßen viele Bilder. Es gab erstaunlich viele Fotografien in ihrem Besitz. Einige erhaltene öffentliche Bauten wurden genutzt, vor allem der Hafen. Alte Wohnhäuser waren begehrt. Auf der jetzt grünen Dominsel stand imposant die Domruine, ohne Dach und ohne Turm, mit überwachsenem Schutt im Innenraum. Das angelehnte Kant-Denkmal war allerdings stets blumengeschmückt. Im Laufe der jährlichen



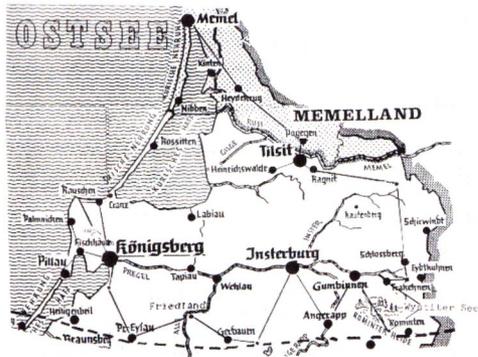
Besuche konnten wir den Wiederaufbau des Doms wachsen sehen. Unsere Bergsteigerfreunde des Alpinski-Clubs waren durch den Dom-Baumeister Igor Odinzow, ein ehemaliger russischer Offizier, mit eingebunden als Arbeitsgruppe beim Aufsetzen des Turmdaches per Kletterseilen und per Hubschrauber. Das Bild der Stadt bestimmten schadhafte Straßen, ungesicherte Schadstellen auf den Bürgersteigen, alte quietschende, ratternde Straßenbahnen und wenig Angebote in den Geschäften. Waren waren teils nur gegen Coupons erhältlich, weshalb Wodka-Zuteilungen eine bessere Währung war. Wie bei den renovierungsbedürftigen Wohnverhältnissen zeigte sich der allgemeine Mangel auch in den Krankenhäusern. Auf den Märkten wurde mit allem gehandelt: Vom krummen Nagel über Erträge aus Garten und Feld, bis zu Lebensmitteln, Kleidung, Werkzeugen, Technik und Elektronischem. Ein schöner Blickfang waren die vielen leuchtenden Blumenangebote und erfreulich das Grün der Bäume in dieser Jahreszeit, das manche Unebenheit verdeckte.

Die Begegnungsstätte „Deutsch-Russisches-Haus“ besuchten wir in jedem Jahr. Ebenso pflegten wir die Verbindungen zur Kirche, den Pastoren (meist aus Deutschland West und Ost), sowie die Beziehungen zu den verbliebenen Deutschen und den Russlanddeutschen, meist aus Kasachstan. Besucht wurden Krankenhäuser, Bibliotheken, Ausstellungen und Museen. Viel zu wenig konnten wir mit unseren Möglichkeiten helfen. Ein Kino war zu kirchlichen Zwecken umfunktioniert worden und der deutsche Gottesdienst von den Menschen aus dem Umkreis gut besucht. Unzerstörte Kirchen sind Kulturräume für Theater und Konzert geworden, wo wir auf Einladung der Freunde Wunderbares genießen konnten. Nicht unerwähnt bleiben sollen die Kletterhalle und die Kletterwand, die durch die Bergsteigergruppe entstanden sind und tüchtig genutzt werden.

Frohe und vielfältige Erlebnisse gab es bei den Ausflügen in die nähere Umgebung der Stadt. In großer deutsch-russischer Freundsrunde, manchmal bis zu 30 Personen, Erwachsene und Kinder, erlebten wir fröhliche Stunden bei Picknick und Baden an der Ostsee, in Rauschen, Palmnicken, Neuhaus, Cranz bis nach Rossitten. Die Vogelwarte Rossitten, noch immer in Betrieb in einer herrlichen Dünen-

und Waldlandschaft, wurde bereits 1901 von Johannes Thienemann gegründet.

Die jährlichen Rundreisen per Auto kreuz und quer durch den ganzen Oblast, begleitet, betreut und beschützt von den treuen Freunden Sergej und Juri, zeigten sich besonders erlebnisreich. Mal ging es in Richtung Tapiau, Kurisches



Haff mit zünftigem Fischsuppenessen, weiter nach Gerdauen, Angerapp, Rominter Heide, Trakehnen, Eydtkuhnen, Gumbinnen bis zu einem Feriendorf am Wyststetter See, mal nach Ragnit, Friedland, Arnau, Heiligenwalde, Insterburg, nach Tilsit, Heinrichswalde, Labiau und Gilge längst des Großen Friedrichgrabens. Es war ein freudiges Wiedererkennen von Vertrautem und ein Erschrecken über Verfall und gewaltsame Veränderungen. Bei den vielfältigen Begegnungen mit den Menschen erfuhren wir viel über wechselvolle, schwere Schicksale und die versiegende Hoffnung auf eine Verbesserung des Lebens. Die Landschaft zeigte sich voller blühender Lupinenfelder mit Störchen auf Häusern, Masten, Kirchen und Feldern. Auf riesigen Weideflächen gab es eigentlich zu wenige Viehherden und die kaum genutzten Anbauflächen ließen viele Fragen offen. Herrlich die vielen Alleen mit prachtvollen Bäumen durch die wir fuhren. Berührendes und Trauriges, aber auch Erfreuliches erlebten wir bei den Fahrten. Jeder Tag, jeder Ort und jede Begegnung verdient eine ausführliche Beschreibung, doch ist das in diesem Rahmen nicht möglich. Trotzdem sollen einige Erlebnisse Erwähnung finden.

Aus den ersten Begegnungen mit den russischen Bergsteigern ist eine tragfähige Freundschaft entstanden, die sicher mit dem letzten Treffen im Sommer 2014 auf der Kurischen Nehrung in Nidden nicht ihr Ende findet. Im Jahr 1990 hatte nur ein Ehepaar aus dem Freundeskreis vor, ein eigenes Haus zu bauen. Für dieses Vorhaben

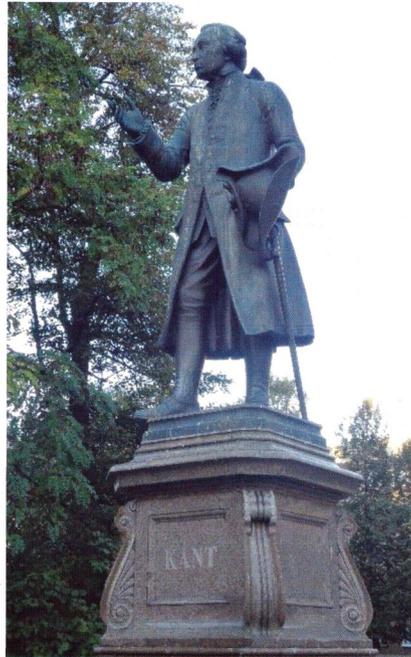
mussten sie Stein für Stein und jegliches Baumaterial mühsam zusammentragen und bewachen, wobei sie von Freunden ironisch belächelt wurden. Inzwischen sind mehrere Familien Hausbesitzer, wobei ihnen sicher die Erfahrungen bei ihren Gegenbesuchen in München und Marburg eine Hilfe waren. Eine gegenseitige Bereicherung war auch der Jugendaustausch 2001 mit sieben Jugendlichen und zwei erwachsenen Begleitpersonen in München, die bei Familien untergebracht, und in der Jugendbildungsstätte Hindelang im Allgäu, von einigen Mitgliedern der Sektion Königsberg gepflegt, bekocht und betreut wurden. Ein umfangreiches Programm, vom offiziellen Empfang, über Stadtbesichtigungen, Besuch von Volksfesten, viel Sport, Baden und Bergsteigen, ließ keine Langeweile aufkommen. Als einziger vertrat Paul Stuke von der DAV-Jugend die deutsche Seite, was ihm hervorragend gelang.

Eine persönliche Teilnahme an den verschiedenen Treffen, ob in München oder in Königsberg-Kaliningrad, ist stets bereichernd gewesen. Als Vorsitzender der Sektion Königsberg in München hatte auch Burkhard von Roëll 1994 mit Neugier und Begeisterung an der Reise nach Königsberg teilgenommen. Seitdem nennt sich ein Teil des Alpinski-Club Kaliningrad „Sektion Königsberg II“.

Bewegend war bei einem Besuch in Gumbinnen die Suche nach der „Salzburger Kirche“. Nach vielen Wegen und vielen Fragen und vergeblichem Suchen – selbst die Einheimischen konnten wenig beitragen – trat Müdigkeit ein. Nicht bei Inge Bielitz, die auch in diesem Jahr unsere Reiseleiterin war. Nur mit einem positiven Ergebnis durfte die Suche abgeschlossen werden – und es gelang! Hinter einer Mauer, die wir mehrmals passiert hatten, ganz in der Nähe einer provisorischen kirchlichen Einrichtung in einem Wohnhaus, zeigte sich eine Remise und Werkstatt mit Kraftfahrzeugen als Rest der Salzburger Kirche. In den nächsten Jahren erstand die Kirche neu, abwechselnd betreut von Kantoren aus West- und Ostdeutschland. Hell und freundlich, ausgeschmückt mit der Entstehungsgeschichte, stand sie wieder zu Aller Freude da. Unsere Reisegruppe konnte auch in einem späteren Jahr miterleben, wie der Kantor die Besitzurkunde für die Kirche nach vielen Mühen bei den Behörden in Händen hielt.

Ein russischer Germanist aus Sibirien, als Lehrer in dem Dorf Heiligenwalde in der Nähe von Arnau tätig, versuchte mit unendlicher Geduld und Mühe das große Lager und die Remise für landwirtschaftliche Geräte und Fahrzeuge wieder in eine Kirche zurück zu verwandeln. Teils gelang es mit Hilfe der ehemaligen deutschen Dorfbewohner und ihren Spenden. Wir versuchten ihn auch jährlich ein wenig zu unterstützen, damit er seine Schulspeisung weiter durchführen konnte. Auch die Ausstattung mit Lehrmitteln und Utensilien war sehr willkommen.

Eine aufregende Zeit mit großen historischen Veränderungen erlebten wir hautnah mit. Es war Geschichte zum Anfassen. Wobei die Entwicklung in den Ländern des Ostens sehr unterschiedlich verlief und verläuft. Die Exklave Kaliningrad hat es besonders schwer, auch wenn sich hier viel für die Menschen positiv verändert hat. Inzwischen schmückt sich Kaliningrad mit einer neuen, großen orthodoxen Kirche, hat eine Universität, die als Nachfolgeeinrichtung der damaligen Albertus-Universität Königsberg den Namen „Baltische Föderale Immanuel Kant-Universität“ trägt



und hat ein neu errichtetes, mit Spenden finanziertes Kant-Denkmal. So man Arbeit und Geld hat, ist alles zu erwerben in bestens bestückten Kaufhäusern, Geschäften und Märkten. Der Hafen hat seine frühere Bedeutung jedoch noch nicht wieder erlangt.

Die Exklave mit ihren vielen Anrainerstaaten und den vielen Grenzen macht es ihren heutigen Bewohnern nicht leicht, sich selbstbestimmt zu entfalten. Vieles hat sich jedoch dort zum Besseren gewendet.

Die Reise nach Königsberg im Jubiläumsjahr 1990

Von Ingrid Zink

An einem Freitag im August 1990 machten sich 33 Mitglieder der Sektion Königsberg/Pr. des DAV aus allen Teilen der Bundesrepublik auf den Weg nach Hamburg. Etwa die Hälfte kam aus München. Unsere Schriftführerin, Frau Bielitz, sie war lange die Seele der Sektion, hatte aufgerufen: "Wir fahren ins Baltikum. Vielleicht gelingt es uns, schon dieses Jahr, dem hundertsten des Bestehens der Sektion, nach Königsberg zu kommen, obwohl die Stadt offiziell noch für Touristen gesperrt ist". Der Reiseveranstalter hatte ihr und damit auch uns Hoffnung gemacht. Doch als wir uns am nächsten Morgen alle pünktlich auf dem Hamburger Flughafen vor dem Schalter von Schnieder-Reisen trafen, hieß es auf einmal: "Der Ausflug nach Kaliningrad/ Königsberg ist uns leider gestrichen worden". Großes Gemurmel! Aber nun sind wir schon mal hier, jetzt fliegen wir auch. Irgend etwas werden wir schon zu sehen bekommen. Litauen und die Kurische Nehrung sind auch sehenswert. Also ging es los, wir flogen nach Riga.

Das Flugzeug von Aeroflot war ganz schön klapprig. Eine mitfliegende Angestellte von Schnieder-Reisen meinte aufmunternd: "Das sieht nur so schlimm aus, die sind schon sicher". Ein Blick auf unsere beiden fachkundigen Sektionsmitglieder machte mir Mut. Der Jumbokaptän und die Stewardess stiegen zumindest nicht wieder aus. Er begab sich sogar alsbald in die Kanzel und half beim Fliegen.

Von Riga ging es per Bus sofort weiter nach Memel/Klaipeda in das größte Hotel am Platze. Es folgten in den nächsten Tagen: Besichtigung von Memel, Fahrt in die schöne Stadt Wilna, Bernsteinmuseum in Polangen. Einige Teilnehmer meldeten sich tageweise ab, denn vor dem Hotel gab es Taxen, die Fahrten in die verbotene Enklave Kaliningrad anboten. Die ersten Grenzgänger kamen zwar ungeschoren zurück, berichteten allerdings zurückhaltend von ihren Erlebnissen in dem seit rund einem halben Jahrhundert unbekanntem Gebiet, denn natürlich wurden wir stets beobachtet.

Am Abend des vierten Tages geschah Merkwürdiges. Als wir von einem Ausflug zurückkamen, saßen bei der Etagenfrau auf dem

Treppenabsatz in unserm 5. Stock zwei junge Männer, offensichtlich Russen, auf einem Bänkchen an der Wand. Wir gingen zum Abendessen, kamen zurück, die Herren saßen immer noch schweigend da. Unheimlich! Zumal gerade an diesem Abend unten an einem Lenindenkmal im Park neben unserem Hotel ein Panzer samt Besatzung aufgekreuzt war. Meine Schwester Hella, die Russisch versteht, und eine ebenfalls neugierige Journalistin hielt es nicht mehr im Hotel. Unten empfing sie eine gespenstige Szene. Halb Memel spazierte wie beiläufig am Park entlang, langsam, gespannt, schweigend und warf ein paar Blicke in das heckenumsäumte Karee um Lenin und den Panzer. Einige Männer diskutierten mit einem russischen Agitator. Ihre Einwände waren kurz, knapp, unbeirrt, obgleich bar jeder Kenntnis der Vorkriegsgeschichte Litauens. Als dann allerdings noch eine Reihe Soldaten aufzogen, wurde es unseren Damen doch unheimlich und sie kehrten auf verschlungenen Wegen ins Hotel zurück.- Was war das? Mitte März 1990 hatte Litauen die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit erklärt. Aber so schnell gab Russland nicht auf. Was wir erlebten war ein kleines Teilchen der "Singenden Revolution" der Baltischen Staaten.

Kaum hatte meine Schwester sich mit reichlich Wodka von dem Schreck erholt, wurde sie zu Frau Bielitz beordert. Dort waren inzwischen die beiden schweigsamen jungen Russen gelandet, und es hatte sich schon etwas geklärt, dass es Kaliningrader Bergsteiger waren, die ein Telegramm von Frau Bielitz erhalten hatten. Den Kontakt hatten Bergsteiger der Sektion Marburg vermittelt, die schon im Kaukasus die Berge gestürmt hatten. Aber nach mehreren Versuchen schriftlich eine Verbindung herzustellen, hatte selbst die hartnäckige Frau Bielitz die Hoffnung aufgegeben, noch etwas aus Kaliningrad zu hören.

Nun wurden auf beiden Seiten Pläne für einen Besuch in Kaliningrad geschmiedet. Der übernächste Tag war schon der letzte in Memel. Einfach war es nicht, unseren beiden Reiseleiterinnen zu entkommen. Nein, Taxis, die nach Kaliningrad fahren, gibt es nicht, hieß es. Und der Bus? Nein, das geht schon gar nicht. "Dann besorgen wir uns die Taxis selber, wir kennen da schon welche, die gerne fahren".

Na, dann entginge den Damen ja ein Geschäft, und schon gab es Taxis. Am geplanten Tag standen sieben Taxis und ein VW-Bus bereit. 29 Personen (vier hatten den Tag schon anders verplant) stiegen ein und die Wagen fuhren alle auf ganz verschiedenen Wegen zur Stadt hinaus. Es ging durch das Memelland. Eine Grenzkontrolle zur Kaliningrader Oblast gab es zu der Zeit noch nicht. Nur einen offenen Schlagbaum, wo ein gelangweilter russischer Soldat saß. Es ging über die Luisenbrücke nach Tilsit und dort auf einem großen Platz trafen sich - oh Wunder - alle acht litauischen Autos, und es gab eine kleine Brotzeit für uns.

Weiter ging es durch eine ziemlich versteppte Landschaft bis hinter einem riesigen Ortschild "Kaliningrad" ein Hotel auftrugte, dessen Parkplatz unser erstes Ziel war. Wir wurden erwartet! Acht Bergsteiger waren mit einem großen Eimer voll prachtvoller Dahlien gekommen. Jeder von uns bekam eine der großen Blüten, und sie schmückten uns, die wir doch schon alle etwas älter waren, sehr. Die Begrüßung war sehr herzlich. Auch an eine hübsche Studentin als Dolmetscherin hatten die Bergsteiger gedacht, so dass gleich eine lebhafte Unterhaltung im Gange war.

Nun sollte als nächstes eine Stadtrundfahrt folgen. Nicht alle litauischen Taxifahrer waren dazu bereit, denn sie kannten sich in der Stadt nicht aus. Aber unsere neuen Freunde hatten ja auch alle Autos, deren sie habhaft werden konnten, mitgebracht. Also wurde "umgeschichtet" und die Fahrt ging los. Hella und ich saßen hinten in dem VW-Bus und Valerij, der Leiter der Kaliningrader Bergsteiger, saß bei uns und wies dem litauischen Fahrer den Weg. Die Taxifahrer hatten auf dem Hotelparkplatz alle zusammen gestanden und unserem munteren Begrüßungstreiben verwundert zugeschaut. Was war da los? Deutsche Touristen und echte Kaliningrader Russen, die verhalten sich doch normalerweise zumindest recht reserviert gegeneinander. Das wollte unser Busfahrer nun doch klären und fragte Valerij auf Russisch. Die Antwort: "Wir sind Bergsteiger und sie sind auch Bergsteiger". "Das sind Bergsteiger?" fragte der Fahrer mit einem Seitenblick auf seine Fracht von ältlichen Weiblein. "Sie sagen, sie sind Bergsteiger", meinte Valerij, musste aber selbst lächeln bis er merkte, dass meine Schwester die russische Unterhaltung verstanden hatte.

Sofort wurde er todernst.

Die Fahrt ging zunächst zur Domruine auf dem Kneiphof. Das Grab von Kant an der Seite der Ruine, hatte den doch noch stattlichen Rest des Doms vor dem Abriss bewahrt. Einige Blumen lagen an Kants Grab. Jemand aus unserer Gruppe hatte die Idee, Kant auch unsere schönen Dahlien zu schenken. Mir fiel es schwer, aber die Vernunft siegte.

Weiter ging die Fahrt durch die Stadt, die damals noch sehr traurig aussah, kaum wiederzuerkennen. Schließlich hielten wir vor der Luisenkirche. Irgendwoher hatten wir schon gehört, dass die jetzt innen zu einem Puppentheater umgebaut worden war. Also gingen wir ins Theater. Im Foyer empfing uns der Regisseur, den zwei der Bergsteiger hatten gewinnen können, uns vorübergehend Asyl zu gewähren. Doch ehe wir Platz nahmen, kam der Gedanke: Theater, na da muss es doch eigentlich auch Toiletten geben. Und alsbald zogen alle deutschen Bergsteiger im Gänsemarsch ins Untergeschoss der Kirche. Der Anblick dieses Zuges von überwiegend älteren Damen statt der erwarteten jungen, knackigen Bergsteiger war für den Regisseur so umwerfend komisch, dass seine Frau und er noch nach einem Jahr, bei einem Besuch in Deutschland, beim Erzählen Tränen lachten.-

Nun folgte ein gut vorbereitetes Picknick, kleine Ansprachen, Adressen wurden getauscht. Wer aus Königsberg stammte, wurde zu seiner ehemaligen Wohnung gebracht. So konnten Hella und ich mit Dimitrijs Hilfe ein Drittel unserer ehemaligen Wohnung besichtigen. "Russen brauchen nicht so viel Platz". Es war einmal eine Sechszimmerwohnung, die jetzt von drei Familien bewohnt wurde. Und schon bald kam der Abschied, und es ging zurück nach Memel.

Als Abschluss unserer Reise hatte sich Frau Bielitz etwas sehr Schönes ausgedacht: Wir waren noch einen ganzen Tag in Riga. Diese Stadt, schon wieder schön anzusehen, mit Flair, war Labsal für unsere Seelen, die vom Anblick von Königsberg/Kaliningrad doch ziemlich verstört waren. Jedenfalls war es eine schöne, spannende und unvergessliche Reise.

Wie ging es weiter?

Es entstand eine sehr schöne Freundschaft!

Schon im Dezember des gleichen Jahres erfolgte ein Gegenbesuch von acht Kaliningrader Bergsteigern - das russische Wort für Bergsteiger ist "Alpinist" - in Marburg und München, und wir konnten ihnen die Alpen, die sie ja trotz des Namens noch nie gesehen hatten, ein wenig zeigen. Dafür kannten sie den Kaukasus gut und die höchsten Gebirge Zentralasiens.

Es folgten sieben Jahre mit Reisen in kleineren Gruppen unter der Ägide von Frau Bielitz nach Nordostpreußen. Immer folgte dem Aufenthalt in Kaliningrad bei den Familien der Alpinisten - im Hotel zu wohnen wäre eine Beleidigung gewesen – eine Rundfahrt per Kleinbus durch den russischen Teil Ostpreußens. Sergei, als Dolmetscher, und Jurij, als Kartenkundiger, begleiteten uns. Und ich, die ich als Kind Ostpreußen verlassen hatte, lernte durch diese Fahrten erst meine ehemalige Heimat kennen. Zur Erholung gab's dann jeweils noch eine Woche im schönen Nidden auf der Kurischen Nehrung, einen Besuch der Alpinisten dort samt Frauen und Kindern am Sonntag und schließlich einen großen Abschied am Flughafen von Kaliningrad.

Dazwischen besuchten Gruppen der Alpinisten verschiedene Gebiete der Alpen mit Zwischenstopp in München. Bei der Betreuung im Gebirge waren die Marburger sehr hilfsbereit. Und das Wiedersehen war immer wieder schön.

Auch einzelne Bergsteiger kamen gern mal für einen Monat nach München. In Russland lag in den 90er Jahren die Wirtschaft darnieder. Fast alle der Bergsteiger lebten von Jobs, die nur sie dank Kletterkunst und Schwindelfreiheit machen konnten, um z. B. die Spitze des Domturmes, die per Hubschrauber angefliegen kam, zu befestigen.

2001 lud unsere Sektion sieben Kaliningrader Jugendliche und ein Elternpaar (zur Betreuung) für eine Woche in die Jugendbildungsstätte des DAV in Hindelang und nach München ein. Viele Hände halfen mit. Es wurde ein tolles Erlebnis.

Vor ein paar Jahren traf sich unsere jetzige Tourenwartin,

Susanne Habenicht, und ihr Mann mit Kaliningrader Bergsteigern im Kaukasus. Es gelang ihr, den Elbrus, mit 5642 m der höchste Berg des Kaukasus, zu besteigen. Eine tolle Leistung!

Letztes Jahr, 2014, fand in Nidden ein kleines "Gedächtnis-treffen" von einigen Alpinisten mit Brigitte Schwarz statt, die bisher bei fast allen Begegnungen mit dabei war.

1990 - 2015 = 25 Jahre, eine lange Zeit in der die Verbindung reifte. Es würde mich sehr freuen, wenn die Verbindung von unserer Sektion zum Alpinclub Koenigsberg II in Kaliningrad noch erhalten bleibt.



Nera, Plotkina, Anna, Eugen, Vera (Panasina) Nerstja, R.R., Denis, Olga (olla), Paul (im Hintergrund Ingrid und Brigitte) vom Alpinski-Club Kaliningrad im August 2001 beim Deutschlandbesuch in Hindelang

Das 75-jährige Jubiläum der Ostpreußenhütte

Von Dr. Ulrike von Hase-Schmundt

Vom 26. bis zum 29. Juni 2003 wurde das Jubiläum unserer Ostpreußenhütte zunächst in Werfen und dann auf der Hütte - dem eigentlichen Festschwein - gefeiert.

Intensive und für den Außenstehenden unvorstellbar arbeitsaufwendige Vorbereitungen durch viele Sektionsmitglieder, vor allem aber durch Marie-Luise Rossner und Dr. Axel Papendieck, waren diesen festlichen Tagen vorausgegangen. Dankbar genossen wir die Früchte dieser Arbeit. Bereits am Donnerstag, den 26.6.2003, erstieg ein Teil der Sektion unter der Leitung von Marie-Luise Rossner von Aschau auf den Tristkopf (2110 m) - besonders Unermüdliche nutzten auch den darauffolgenden Tag zu einer weiteren Tour. Im Regen sahen wir sie beglückt nach Werfen zurückkehren, als wir am Freitag anreisen. Es waren die ersten Regentropfen nach vielen heißen Wochen, und zum Glück blieb es auch dabei.



Regen hätte uns allerdings kaum gestört bei dem ersten festlichen Abend in dem schönen gotischen Saal des Brennhofs in Werfen. Dort erwartete uns nicht nur Axel Papendiecks erste Ansprache, sondern auch Albert Prechts Dia-Vortrag „Berge-Wege-Wände am Hochkönig“. Auf über tausend Erstbesteigungen und Erstbekletterungen blickt Precht zurück, eine unglaubliche Lebensleistung, an der



wir in einer Serie von außergewöhnlich schönen Dias teilhaben konnten. Kaum von diesen in Gedanken verfolgten Kletterpartien zurück, umging uns die einzigartige und wohl-tuend kaum mit Verstärkern ausgestattete Tanzmusik der „Schloß-

berger Tanzmusik“ sowie zweier Bläser der „Musikkapelle Werfen“ unter der Leitung von Peter Bingg. Es war ein herrliches und beschauliches Tanzen mit Langsamem Walzer, Zwiefachem und Boarischem, die Sektionsmitglieder und Werfener vereinten. Dazwischen sang die „Werfener Liedertafel“ unter Chorleiterin Eva Pondorfer. Dieser Männergesangsverein hatte bereits vor 75 Jahren bei der Eröffnung der Ostpreußenhütte gesungen und wurde deshalb besonders herzlich begrüßt. Herrlich war die kulinarische Situation - die „Werfener Bauernschaft“ hatte die Verpflegung übernommen, versorgte uns mit Speckbrot und jeder Art von Getränken.

Zur Feier der Sektion auf der Hütte am Samstag, den 28. Juni 2003, konnten alle das hohe Ziel erreichen, denn eine Sonderfahrt mit dem Bus des Sporthauses Weiss bis zur Blühnteck-Alm war genehmigt worden. So schaffte es ein jeder auf seine Weise, bis zum Begrüßungsempfang durch Dr. Axel Papendieck um 16 Uhr auf der



Hütte zu sein. Ein traumhaftes, festliches Menu, gekocht von der Hüttenwirtin Karolina Feucht, leitete einen langen und fröhlichen Abend ein. Zunächst aber gedachten wir alle der von uns allen so geliebten wie schmerzlich entbehrten Johanna Grünwald und ihres Todes. Als Sektionsmitglied

war sie lange Zeit auch Hüttenreferentin und engagierte sich sehr für die Hütte. Gisela Münscher erzählte viel über sie und hängt ein großes Foto an die Eingangstür. Das blieb über die Tage hängen, begleitet von aller Gefühl, dass Johanna Grünwald ohnehin in diesen Tagen bei uns war. Das wussten wir auch von Inge Bielitz, die die weite Reise von München zur Hütte gescheut hatte und sich nun durch ihren Sohn Germut vertreten ließ. Wie seine Eltern schuf er neue Kontakte und stellte alte Verbindungen wieder her. Werner Kiessling war der Organisator des Freudenfeuers, das neben der Hütte zu später Nacht über Stunden brannte. So war auch aus der Ferne die Freude messbar, von der unser Fest getragen wurde. Die „Werkskapelle Tenneck“ mit ihren genialen Musikern ließ uns nicht zur Ruhe kommen - bis 4



Uhr morgens waren sie um keinen musikalischen Beitrag verlegen - alles auswendig gespielt und immer wieder improvisiert. Dann raffte es auch die letzten hin und für sicher zwei Stunden herrschte Ruhe.

Während der Samstag der Sektion und ihrem Gedenken an Mitglieder und Geschichte gewidmet war, stand der Sonntag im Zeichen der Freundschaft zu den Bewohnern des Salzburger Landes, der Ortschaften Werfen und Tenneck. Es war ein herrlicher Tag, an dem bereits am frühen Morgen die ersten Gruppen mit Kind, Kegel und Hund ihr Ziel auf der Hütte erreichten. Der neue Terrassenanbau war gerade mal ausreichend für die sicher 200 Personen, die sich zunächst zur Bergmesse trafen. Sie wurde zelebriert von Dechant Christian Schreilechner aus Werfen, Lesungen durch den Werfener Tischler Peter Amtmann und musikalische Begleitung durch die verstärkte, in allen Satteln gerechte „Werkskapelle Tenneck“. Erneut gab es Begrüßungen durch Dr. Axel Papendieck – dessen drei Reden mit jeweils gänzlich anderem Inhalt und würziger Kürze ich sehr bewundert habe –, anschließend durch Bürgermeister Franz Meißl aus Werfen. Dann

das vergnügte Weißwurstessen mit Kartoffelsalat und Sonstigem, es war köstlich und vereinte in der Zustimmung die Königsberger mit ihren treuen alten und neuen Freunden aus Werfen und Tenneck, die so manche Erinnerung wieder erweckten. Wirklich herrschte eine unglaubliche Stimmung, erneut gespeist durch den nicht endenden Einfallsreichtum der nimmermüden, nun zur weltlichen Musik zurückgekehrten „Werkskapelle Tenneck“ mit ihren genialen Musikern.



Wie lange es unter dem blitzblauen Himmel noch so weiter ging, weiß die Schreiberin nicht zu sagen, denn inmitten des schönsten Festes war am frühen Nachmittag Abschied angesagt, so schwer er fiel. Noch lange konnten wir beim Abstieg die Kapelle hören. So konnten wir resümieren, dass das Jubiläum unserer Ostpreußenhütte durch eine Reihe von außergewöhnlichen und würdigen Festlichkeiten charakterisiert wurde. Für die Vorbereitungen dazu danken wir den vielen Beteiligten, vor allem Marie-Luise Rossner und Dr. Axel Papendieck, auch der durch nichts zu erschütternden Karoline Feucht. Das Fest wurde aber auch getragen vom Bewusstsein der engen historischen Zusammengehörigkeit und der langjährigen Freundschaft der Bewohner des Salzburger Landes und ihrer vor 75 Jahren zurückgekehrten Königsberger

Die Seniorenwanderungen der Jahre 1995 bis 2015

Von Christa Sartorius



Die Seniorenwanderungen der Sektion Königsberg unter der Leitung von Friedrich Grünewald, Uli Bauer, Horst Bubeleber, Charlotte Grunert und Christa Sartorius erfreuten sich von Anfang an großer Beliebtheit. Das lässt sich an der großen Teilnehmerzahl ablesen.

Wir lernten viele schöne Wandergebiete kennen, die die jeweiligen Wanderführer in oft mehrmaligen Vortouren ausgekundschaftet hatten, wobei immer Einkehrmöglichkeiten eingeplant wurden. Im Umkreis von München, zu den bayerischen Seen bis zu den Vorbergen waren wir per Auto oder S-Bahn unterwegs, schauten in die am Wege liegenden Kirchen und erfreuten uns an der schönen Landschaft und an seltenen Blumen. In Oberbayern gibt es viele schöne alte Städte, an deren Geschichte man die Entwicklung Bayerns über die Jahrhunderte ablesen kann. So besuchten wir Burghausen, Landshut, Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Passau und Ingolstadt. Wir stiegen auch auf leichte Gipfel, wie Rotwand, Baumgartenschneid, Gindelalmschneid, Hohen Peißenberg, Rauhkopf, Kranzhorn und Riederstein.

Einmal im Jahr machten wir eine mehrtägige Fahrt mit Gertrud Rost nach Hindelang und nach Maurach am Achensee, mit Charlotte Grunert nach Obsteig. Im August war immer ein Besuch auf der Ostpreußenhütte geplant, der von Inge Bielitz, Johanna Grünwald und Christa Sartorius organisiert wurde. Unterwegs besuchten wir

Sehenswürdigkeiten wie die Salz-Ausstellung in Rosenheim, die Landesausstellung in Hohenaschau, das Keltenmuseum in Hallein, die Burg Hohenwerfen, stiegen in die Eisriesenwelt ein oder die Salzachöfen am Pass Lueg hinab. Der Aufenthalt auf der Ost war natürlich immer mit der Ersteigung des Gamskarkögel verbunden.

Im Herbst suchte Gertrud Rost mit uns Pilze, die Heinrich Holzer uns als Fachmann zeigte, ebenso die Morcheln in den Isarauen oder Baumschwämme. Marie-Luise Rossner führte die Glühweintour ein, die zu einer Hütte führte. Dort wurde der mitgebrachte Glühwein auf einem Kocher erwärmt, dazu gab es Selbstgebackenes. Irmgard von der Herberg und Christa Sartorius setzten diese Tradition fort. Fortan führte die Glühweintour immer zur Kreuzberg-Alm zwischen Schliersee und Tegernsee.



Auch im Winter lagen wir nicht auf der faulen Haut. Mit Johanna Grünwald wanderten wir auf den Taubenberg, mit Ruth Büschbell zum Kloster Andechs. Renate Rehkopf lockte uns auf verschiedenen Wegen durch den Forstenrieder Park zu ihrem Garten oder bei schlechtem Wetter in ihren Partykeller, wo es Punsch und Gebäck gab. Einmal führte sie uns durch den Waldfriedhof an Gräbern berühmter Leute vorbei.

Soweit die Geschichte. Ob sich diese Tradition der Seniorenwanderungen noch lange aufrechterhalten lässt, ist zweifelhaft, da wir alle älter werden und nicht mehr so leistungsfähig sind. Leider fehlt entsprechender Nachwuchs.

Aktivitäten der Sektion von 1990 bis 2015

Von Uwe Simon

Dank der vielen ehrenamtlich tätigen Helfer hat die Sektion seinen Mitgliedern ein vielseitiges Programm über das ganze Jahr und vielen Jahrzehnten geboten. Langlauf, Skitouren, Vorträge, Wandertouren, Bergsteigen, Ausbildung, Jugendarbeit, Familienwanderungen, Kulturwanderungen und vieles mehr stand in den umfangreichen Programmen. Als Ansporn für unsere Mitglieder, diese Tradition fortzusetzen, möchte ich einige ausgewählte Aktivitäten schildern.

Bergsteigen

Starten möchte ich mit einer kurzen Schilderung einer Bergtour anlässlich der 100. Jahresfeier vom 3. bis zum 5. August 1990 auf der Ostpreußenhütte. Dieser Anlass lockte viele Sektionsmitglieder und Gäste auf die Hütte. Eine Sternwanderung sollte ein wichtiger Punkt neben der besonderen Feier am Sonntag sein.

Burkhard Oertl, Eckhardt Neubert und ich beschlossen am

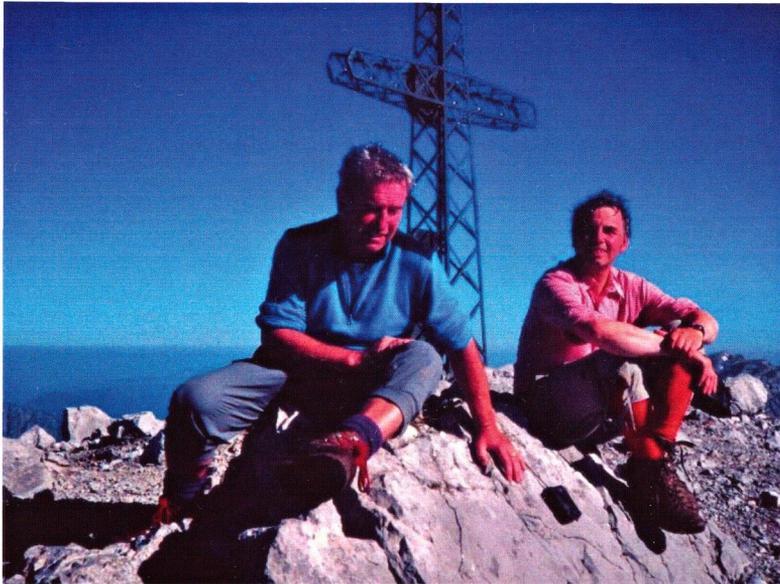


Freitag mit dem Schiff über den Königssee zum Obersee (613m) zu fahren, um zur Wasseralm (1416m) zu steigen, unser Übernachtungsquartier. Das Wetter meinte es gut mit uns. Früh am Morgen des nächsten Tages stiegen wir auf das große Teufelshorn (2362m). Ein

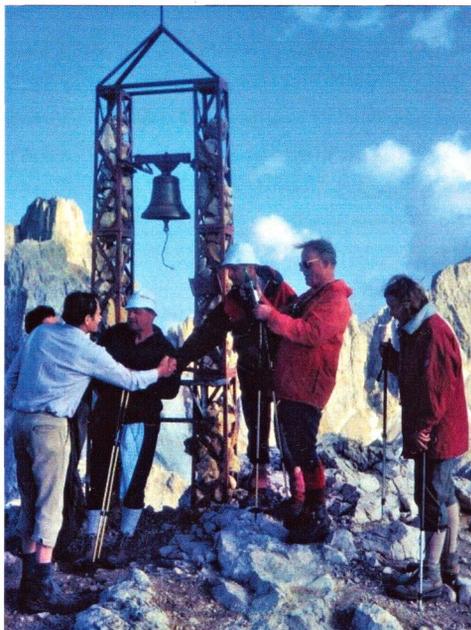
herrlicher Blick bot sich vom Gipfel auf den Hochkönigstock und die Berchtesgadener Alpen. Schwierig wurde der Abstieg ins Blühnbachtal, da es meist weglos über steile Schroffen bis in den Talgrund ging. Absolute Trittsicherheit und Konzentration und viel Kraft forderte der Abstieg. Müde und durstig erreichten wir über den langen Forstweg die Ostpreußenhütte. Die Begrüßung war besonders herzlich, denn alle waren in Sorge gewesen, ob wir die lange Wanderung ohne Probleme meistern würden.

In dem Jubiläumsjahr zum 100-jährigen Bestehen der Sektion führte Robert Ochsner eine Woche vor der Feier auf der Ostpreußenhütte vom 27.07. bis zum 30.07.1990 eine bemerkenswerte Tour über vier Tage durch die Wilde Pala. Horst Neumann hat die Tour eindrucksvoll geschildert. Ein Ausschnitt aus der Schilderung möge dies verdeutlichen:

„Von der Mullaz-Hütte sind wir zu zwölf zum Passo Della Fragole (2814m) aufgestiegen, wo uns Steinschlag zweimal in volle Deckung zwang. Nach jeweils kurzer Rast am Pass und nach dem Abstieg ging es recht zügig auf dem Dolomitenhöhenweg Nr. 2 im ständigen Auf und Ab und mit einigen knifflischen Stellen in herrlicher Landschaft dahin zur Rosettahütte.“



*Auf dem Monte Mulaz (2906m),
v.l.n.r.: Die Herren Nioclai, Horst
Neumann, Robert Ochsner, Burk-
hard von Roell und Frau Jutta Si-
mon*



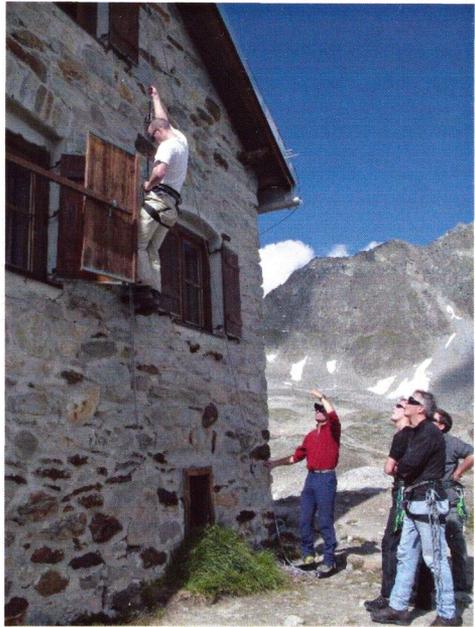
Ausbildung

Die folgende Beschreibung möge exemplarisch das Thema Ausbildung in der Sektion widerspiegeln. Unsere kleine Sektion hat es schwer, den Sektionsmitgliedern eine umfangreiche Ausbildung anzubieten. Bereits in den 1970er-Jahren unterwies der Jugendwart Udo Ergert und der Bergführer Sepp Hasitcka die ambitionierten Tourenger in die Sicherungstechnik im Fels und Eis. Unsere Tourenwartin Susanne Habenicht hat in den vergangenen Jahren der Ausbildung speziell für Skitouren neue Impulse gegeben.

Ausbildungswochenende vom 6.Juli bis 8.Juli 2007 auf der Braunschweiger Hütte in den Ötztaler Alpen.

Die Prognose der Meteorologen für Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag war gut, die Tour konnte stattfinden. Sieben Teilnehmer fuhren am Freitag die lange Strecke in das Ötztal bis zum Parkplatz im Rettenbachtal auf 2800m Höhe. Wir stiegen schnell die 200 hm bis zum Pitztaler Jöchl auf 2996m. Nur die Wildspitze hüllte sich noch in Wolken, alle anderen Gipfel leuchteten mit ihren Gletschern zu uns herüber. Am Tag zuvor hatte es Neuschnee gegeben. Absolute Trittsicherheit war in dem Nassschnee auf dem steilen Weg erforderlich. Um 19:30 Uhr erreichten wir die Hütte.

Am nächsten Morgen begann das Ausbildungsprogramm unter der Anleitung des DAV-Fachübungsleiters Bergsteigen, Franz Hierlmeier auf dem Karlesferner. Die wichtigsten Ausbildungspunkte, Steigeisentechniken (Vertikalzackentechnik, Frontalzackentechnik) im Auf- und Abstieg, richtiges Sturzverhalten im steilen Firn und Eis, Auf- und Abstieg am Fixseil, Erstellen sicherer Fixpunkte (T-Anker, Setzen von Eisschrauben) und Spaltenbergung mit der losen Rolle. Franz ließ keinen Fehler durchgehen und half, wenn nötig,



bei der komplexen Technik der Spaltenbergung. Bis mittags war es



bewölkt, dann aber brannte die Sonne in den Gletscherkessel und schmolz sichtbar den Neuschnee zusammen. Überall lief das Wasser unter dem Firn. Wieder an der Hütte, stand die letzte Übung am späten Nachmittag an: Selbstrettung aus Spalten mit Hilfe von Prusikschlingen und Flaschenzug mit Gardaklemmknoten an der Hauswand der Hütte.

Die Mühen der Ausbildung wurden belohnt mit dem grandiosen Blick auf die Gletscherwelt der Öztaler Alpen in der abendlichen Sonne. Für den Sonntag sollte das Erlernte in der Praxis angewendet werden. Das Ziel, Besteigung des Linken Fernerkogel (3278m) über die Scharte im Osten und den Felsgrat. Richtiges Anseilen, gehen auf Gletscher, Routenwahl, Setzen eines Fixseils an einem steilen Firnhang, Aufstieg am Fixseil mit Selbstsicherung und Frontalzackentechnik waren die wichtigsten Übungspunkte.

Wir stiegen über den Karlesferner, dem Hangenden Ferner bis auf etwa 3000m Höhe, wo wir den Normalweg verließen. Nun ging es genau nach Süden, bis unterhalb der Scharte. Maximilian ging mit dem Seil voraus und setzte in der Scharte einen T-Anker für eine Fixseilsicherung. Er wurde von Frederic über Körpersicherung gesichert. Mit einer Prusikschlinge am Fixseil gesichert, stiegen wir alle an dem steilen Hang in die Scharte. Der sehr ausgesetzte Felsgrat mit brüchigem Gestein vor dem Gipfel forderte von allen Teilnehmern nochmals volle Konzentration.

Der Rückweg zur Hütte führte über den Normalweg und wieder über das Pitztaler Jöchl zum Parkplatz. Auch an diesem Tag hatten wir schönstes Wetter mit einigen Wolken, die uns aber Schatten gaben. An diesem Tag sehr angenehm, bei den recht hohen Temperaturen auf dem Gletscher. Eine schöne Tour war damit zu Ende. Wir haben unter der sehr guten Führung von Franz sehr viel gelernt. Das Ziel, selbständige und sichere Durchführung von Hochtouren im vergletscherten alpinen Gelände war erreicht.

Wir danken nochmals Franz für seine gute Führung.



Kulturwanderungen

Kulturwanderungen sind eine lange Tradition der Sektion. Bereits im Jahr 1973 führte Herr von Maltitz die Sektion auf eine Wallfahrt nach Altomünster. Es verging kaum ein Jahr ohne eine Wanderung mit dem Besuch ehrwürdiger Kulturstätten. Besonders Inge Bielitz und Johanna Grünwald führten Wanderungen zu Stätten der Bauern- und Kirchenkultur. Auch Mehrtagestouren zu Kulturstätten und auf alten römischen Handelswegen fanden reges Interesse in der Sektion.

In diesem Jahr werden 14 Mitglieder den Namensvetter unsere Sektion, das Städtchen Königsberg in Franken, besuchen und einen Abstecher nach Bamberg unternehmen.

Die Beschreibung der Kulturwanderung „Via Gottardo“ im Jahr 2010 in der Schweiz im nächsten Kapitel möge den hohen Wert der Kulturwanderungen beispielhaft unterstreichen.

Kulturhistorische Wanderung über den Gotthardpass im August 2010

Gekürzte Fassung des im Vereinsheft erschienen Berichtes von Uwe Simon

Verbindungswege hat die Menschheit über viele Jahrtausende in allen Erdteilen geschaffen. Die Alpen waren vor vielen Jahrhunderten nahezu unüberwindbar. Nur unter größten Strapazen konnten unsere Vorfahren über die Pässe dieses Gebirges wandern. Einer der Pässe führte über das Gotthardmassiv. Münzfunde lassen den Schluss zu, dass bereits die Römer über den Gotthard gewandert sind. Bedeutung erlangte dieser Übergang aber erst im 13. Jahrhundert als man die Schöllenschlucht begehbar machte. Im Jahr 1220 bauten die Schweizer die Twärenbrücke über die Reuss und 1230 die erste Brücke in der Schöllenschlucht, die Teufelsbrücke. Das wollten wir mit der Sektion zu Fuß begehen. Zwölf Teilnehmer haben sich daran beteiligt.



Wir trafen uns in der geschichtsträchtigen Stadt Luzern und starteten mit einer Fahrt über den Zürichsee zum Ausgangspunkt Altdorf, die Stadt des Wilhelm Tell. Von da aus ging es entlang der Reuss

langsam bergauf. Lange begleitet uns die Straße, die sich mit dem Fluss das Tal teilen muss.



Erst im hinteren Tal verschwindet die Autobahn im Gotthard-Tunnel. Das Tal verengt sich und der Fluss wird in eine Klamm gezwungen.



Alte Brücken verbinden die Ufer am Oberlauf und überbrücken den reißenden Bach. Nach vier Tagen erreichen wir die Passhöhe auf 2200 m Höhe und begegnen einer historisch geschmückten Postkutsche.

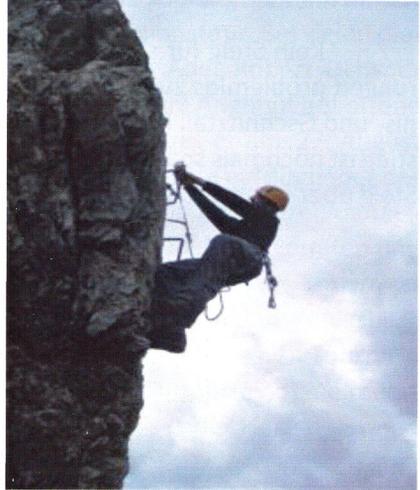


Illspitze in den Stubai Alpen vom 28. bis 29. Juli 2007

**Leitung: Uwe Simon mit Susanne Habenicht,
Maximilian Chucholowski und Thomas Bonin**

Bericht von Uwe Simon

Die Fahrt am Samstag Früh verlief ohne Verkehrstaus. Um 10.00 Uhr waren wir am Parkplatz der Innsbrucker Hütte im Gschnitztal. Die 1100 Hm Aufstieg über den Seilbahnsteig war eine schweißtreibende Angelegenheit. Kurz vor eins kam ich an der Hütte an. Susanne, Maximilian und Thomas waren vorausgeeilt und stillten den Durst nach dem steilen Anstieg.



Für die Besteigung der Illspitze war die Zeit zu knapp und auch die Wolkenverdichtung an den hohen Bergen hielt uns von einer längeren Tour ab. Der Übungsklettersteig 15 Minuten von der Hütte war ein Vorgeschmack für die Tour auf die Illspitze.



Am nächsten Morgen beendete der Wecker kurz vor sechs unsere Nachruhe. Am Morgen zogen Nebel umher. Immer wieder waren die Gipfel in der Morgensonne zu sehen. Am Einstieg zum Klettersteig war der Gipfel der Illspitze frei.

Die senkrechte Felswand ist Respekt einflößend. Der Verlauf des Steiges ist nicht zu erkennen. Erst hinter einem Felsvorsprung sehen wir die ersten Drahtseile an der nahezu senkrechten Wand. Sehr luftig geht es an der Wand empor, über Bänder, Scharten, Türme, durch einen Kamin mit Klemmblock und dem Grat zum Gipfel.

Kein Steig für schwache Nerven, aber dank der guten Sicherungen problemlos zu begehen. Atemberaubend ist der Blick ins Pini- und Gschnitztal. Die hohen Gipfel hüllen sich in Wolken. Der Abstieg ist nochmals spannend. An einer senkrechten Felswand geht der Steig über Eisensprossen in ein steiles Schotterkar über.



Vier Gämsen fliehen vor uns als wir um einen Felsvorsprung gehen. Tief unten im Kar erreichen wir den Steig, der steil zum Einstieg wieder hinaufführt. Vom Einstieg gut eine Stunde auf und ab zur Hütte fordert nochmals unsere Kräfte.

Der lange Abstieg ins Gschnitztal und die Heimfahrt liegen noch vor uns. Die Sonne brennt auf den Hang, in dem der Weg in unzähligen Kehren zu Tal führt. Nur eine kurze Trinkpause gönnen wir uns.

Durchgeschwitzt, mit etwas weichen Knien ist der Parkplatz bei Gschnitz erreicht. Wir haben den längeren und bequemeren Abstiegsweg nach Gschnitz gewählt, da der Seilbahnsteig offiziell wegen Steinschlaggefahr gesperrt ist.

Eine lohnende Tour ist damit leider zu Ende. Die Innsbrucker Hütte mit den Tourenmöglichkeiten ist immer wieder einen Besuch wert.

Ehrenmitgliedschaft von Robert Ochsner

Uwe Simon

Robert Ochsner ist am 1. Januar 1969 in die Sektion – als nicht Ostpreuße - eingetreten. Bis 1974 führte sein Vorgänger Herr von Maltiz als Tourenwart noch jede offizielle Sektionstour. Bei vielen dieser Touren ist Robert Ochser mitgewandert. Aber Robert Ochsner wollte höhere Berge erkunden und ist mit seinem Angebot auf offene Ohren gestoßen. Als ersten Dreitausender bestieg er am 27. August 1972 das Schönbichler Horn und bereits 1974 führte er Mitglieder der Sektion auf den Peitlerkofel in den Dolomiten. In den Jahren danach folgten etliche anspruchsvolle Führungstouren in den Dolomiten und am Alpenhauptkamm. Viele Sektionsmitglieder haben mit ihm unvergessliche Momente im Hochgebirge erlebt. Die Sektion Königsberg verdankt Robert Ochsner die schönsten und aufregendsten Touren in den Jahren zwischen 1974 und 2000. Jedes Jahr führte er eine mehrtägige Bergtour durch die grandiose Bergkulisse der Hochalpen und Dolomiten, sein Lieblingsgebiet: Saß Rigais 3027m, Hochbrunner Schneid 3061m, Tofana di Mezzo 3244m, den Klettersteig auf die Marmolata, Civetta, Wilde Kreuzspitze, Wurmaulspitze, Wildspitze, Großvenediger, den großen Löffler und viele mehr.

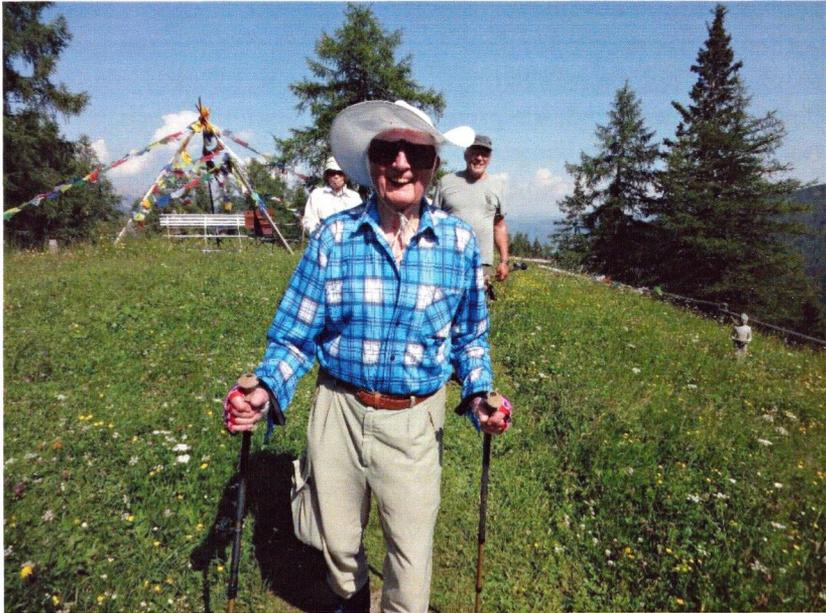
Robert Ochsner hat mit der Sektion als Tourenführer hohe und schwierige Gipfel der Ostalpen bezwungen. Aber nicht der sportliche Ehrgeiz und der Gipfelsturm standen bei seinen Touren im Vordergrund, sondern die Schönheit der Natur gemeinsam mit anderen in der grandiosen Gebirgswelt der Alpen zu erleben. Um die Sicherheit zu gewährleisten wurde jede Tour von Robert Ochsner gewissenhaft vorbereitet und erkundet. Wir haben ihn als Kamerad kennengelernt, der uns mit viel Umsicht durch die Hochgebirgswelt geführt hat. Robert Ochsner bewahrte immer Ruhe, auch wenn schwierige Situationen zu meistern waren, nicht nur auf seinen geführten Touren, sondern auch auf den vielen Touren die er mitgegangen ist. Robert Ochsner ist im Jahr 2015 90 Jahre alt geworden. Viele Mitglieder haben mit Artikeln zu einer Broschüre beigetragen, in der sie ihm zeigen, was sie für ihn empfinden und wie dankbar sie ihm für dafür sind, dass er sie über viele Jahre so umsichtig geführt hat. Ich kann

mich nicht entsinnen, dass es bei seinen Touren jemals zu einer ernsthaften Verletzung gekommen ist.

Robert Ochsner hat das Bergsteigen in der Sektion in beispielhafter Weise gefördert. Das Vereinsleben wurde durch ihn bei den vielen Unternehmungen und gemeinsamen Gesprächen nachhaltig geprägt.

Die Sektion möchte die Verdienste von Robert Ochsner durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft würdigen.

Möge ihn weiterhin gut behütet Gesundheit und Lebensfreude begleiten.



Robert Ochsner mit 90 Jahren auf dem Weg zum Sektionstreffen auf der Ostpreußenhütte

Auswahl der Mehrtagestouren, die von Robert Ochsner für die Sektion geführt wurden:

27.-28.07.1974	Peitlerkofel
27.-28.09.1975	Serles
24.-25.07.1976	Saß Rigais 3027 m
13.-15.08.1977	Puezspitze Östliche 2915 m
12.-15.08.1978	Kesselkogel 3001 m
25.-27.08.1979	Heilig Kreuzkofel 2908 m
15.-17.08.1980	Dürrenstein 2839 m, Seekofel 2810m
24.-26.07.1981	Hochbrunner Schneid 3061 m
17.-18.07.1982	Schusterplatte 2957 m
22.-24.07.1983	Passo Vernale 3058 m
28.-29.07.1984	Kesselkogel 3004 m
26.-28.07.1985	Boespitze 3152 m
25.-27.07.1986	Tofana di Mezzo 3244 m
24.-26.07.1987	Civetta
22.-24.07.1988	Heiligkreuzkofel 2917 m
23.-24.09.1989	Serles 2718 m
27.-30.07.1990	Monte Mulaz 2906 m
27.-28.07.1991	Muttekopf 2774 m
07.-08.09.1991	Peitlerkofel 2870 m
07.-09.08.1992	Cima dela Costabela 2762 m
23.-25.07.1993	Zillerplattenspitze 3147 m
22.-24.07.1994	Puezspitze 2913 m
12.-15.08.1995	Zsigmondi - Comici - Hütte
26.-26.07.1996	Kesselkogel 3002m
25.-27.07.1997	Brixner Hütte
30.07.-01.08.1999	Seekofel, Sella di Sennes, Pederü - Alpe - Seekofelhütte
12.-15.08.2000	Ochsner 3106m, Schönbichler Horn 3133m
24.-26.07.1998	Sasso Vernale 3028m, Cima Ombretta 3012m

Historische Erinnerungsstücke in der Ostpreußenhütte, Kleiner Führer

Von Marie Luise Rossner und Christl Sartorius, 2003

Vor der Hütte weht die **Ordensland-Fahne** aus dem Zusammenschluss der vier ostpreußischen Sektionen Tilsit, Elbing, Danzig und Königsberg. Von diesen vier Sektionen besteht nur noch die Sektion Königsberg/Pr. Die **Wappen der 21 ostpreußischen Städte**, die zum Bau der Hütte beigetragen haben, hängen in der großen Gaststube, wo man sich auf einer **alten Landkarte** über Ostpreußen informieren kann.

Ein Porträt erinnert an den großen Philosophen der Aufklärung **Immanuel Kant** (1724 - 1804), der in Königsberg gelebt und gewirkt hat. Ebenso berühmt ist die in Königsberg geborene Dichterin **Agnes Miegel** (1879 - 1964), die in Ihren Gedichten und Novellen stark von ihrer Heimat geprägt wurde. Ein handgeschriebenes Gedicht und ein Porträt von ihr hängen in der großen Gaststube.

Die geschichtliche Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Salzburger Land zeigen eine Darstellung von **Adolf Menzel: die "Ankunft der Protestanten in Königsberg"** und drei kolorierte Drucke im Kachelofenstübchen: die **"Salzburger Exulanten"**.

Den Flur im ersten Stock schmücken zwei Modelle von **Kurenwimpeln** und ein Fell des ostpreußischen Wappentieres, des **Elchs**. Bemerkenswert sind dort auch vier Zeichnungen der Künstlerin **Erika Durban**, die nach einem Besuch in Königsberg entstanden sind.

In den Zimmern im ersten Stock befinden sich zahlreiche **Gemälde, Stiche, Drucke und Fotografien** mit historischen Darstellungen von Königsberg, den Ordensburgen und ostpreußischen Landschaften. **Fotografien** von der die Hütte umgebenden Berge stellen den Bezug zur Gegenwart her. Auf der Karte "Hochkönig" von 1885 kann man den starken Rückgang des Gletschers **"Übergossene Alm"** bis heute nachvollziehen.

Die Ostpreußenhütte, gestern heute und morgen

Von Dr. Cornelius Chucholowski in Zusammenarbeit mit
Dr. Ulrike Hase-Schmundt auf der Vorlage eines Sektionsvortrags

Vorgeschichte

Um die Geschichte der Ostpreußenhütte zu verstehen, will ich weit zurück gehen. Es begann vor etwa 500 Jahren. Auch im tief-katholischen Fürsterzbistum Salzburg hatte die Reformation viele Anhänger gefunden. Zwischenzeitlich waren wohl bis zu 70% der Bevölkerung den Protestanten zugeneigt und wandten sich von der als korrupt geltenden Kirche ab. Die katholische Kirche, vertreten durch **Erzbischoff Matthäus Lang** (*1468 Augsburg, +1540 Salzburg), die zu dieser Zeit auch Herrschaft und Gesetzgebung in der Gewalt hatte, kriminalisierte die Protestanten. Matthäus Lang war ein Sekretär im diplomatischen Dienst von Maximilian I. und verschaffte sich durch geschicktes Taktieren Macht und Pfründe. Als Matthäus Lang von Wellenburg wurde er 1498 in den Adelsstand erhoben. Er war ein **fanatischer Verfolger evangelischer Christen**, insbesondere der Täufer.

Im Salzburger Bauernaufstand 1525/26 wehrten sich Bauern und Gläubige gegen den Erzbischoff und besetzten unter anderem die Veste Hohenwerfen. Langfristig hatten sie aber keine Chance gegen die gewaltsame Unterdrückung durch die Obrigkeit. Der Salzburger Bischoff Wolf Dietrich von Raitenau (*1559, +1617 in Salzburg) verwies 1588 alle Protestanten des Landes. Unter den Bauern im Pongau gab es danach aber noch zahlreiche



Burg Werfen heute

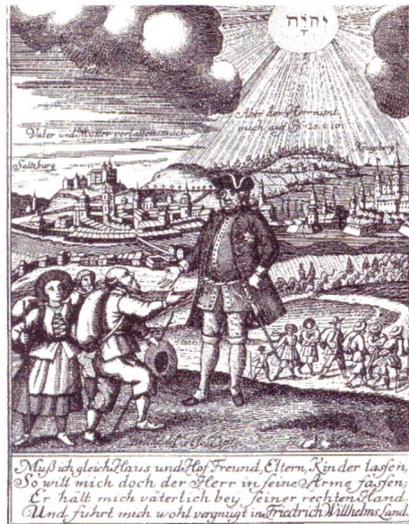
Geheimprotestanten im Untergrund – also genau in dem Gebiet der Salzach um das Hochkönigsmassiv herum, wo auch heute die Ostpreußenhütte liegt.

Ironie des Schicksals ist, dass Bischoff Wolf Dietrich von Raitenau später eine eher religiös-tolerante Haltung eingenommen hat und dadurch selbst Schwierigkeiten bekam. Er wurde lange Zeit in der Festung Hohenwerfen in strenger Einzelhaft gefangen gehalten. Bis zum Brand 1931 war in der Wand ein Spruch von ihm zu lesen:

*„Gibt in der Welt vil Trug – Tue recht und fürcht die Lug –
Damit ward ich betrogen – Ich tat recht und ward ...“*

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) konnten die Geheimprotestanten relativ unbehelligt ihrem Glauben nachgehen, was dazu führte, dass die Zahl der Anhänger wuchs, aber auch die Entschlossenheit der Obrigkeit, dagegen anzugehen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sich zum katholischen Glauben zu bekennen oder das Land zu verlassen. 1731 kam es zu rigorosen Massenausweisungen, zuerst ohne geeignete Ziele.

Friedrich Wilhelm I (1688-1740), König von Preußen, sah dies als große Chance und erließ am 2. Februar 1732 das „Preußische Einladungspatent“ für die Salzburger. Sie sollten bei der Wiederbesiedlung des „Kronlandes in Ostpreußen“ helfen. Ostpreußens Bevölkerung war durch die Pest 1708/1709 stark in Mitleidenschaft gezogen. 1731/32 verließen mehr als 20.000 protestantische Glau-



bensflüchtlinge, vor allem Handwerker- und Bauernfamilien, das Fürsterzbistum Salzburg in Richtung Ostpreußen. Viele Immigranten überlebten die Reise nicht.

Die meisten Salzburger, vor allem mittellose Bauern, kamen nach Memelland an der Grenze zum russischen Zarenreich. Handwerker konnten sich in den Städten ansiedeln, einige davon blieben in Königsberg. Die Namen von bedeutenden Ostpreußen erinnern an den Ursprung aus dem Pongau, so auch der von Agnes Miegel (*9.3.1867 Königsberg †26.10.1964 Bad Salzflun), einer zu ihrer Zeit sehr beliebten Dichterin. Ihre Vorfahren mütterlicherseits kamen aus Filzmoos am Dachstein, also nicht weit entfernt von Werfen. Agnes Miegel hat den Salzburger Ahnen einen wehmutsvollen Dankesbrief hinterlassen, der in der Hütte aushängt.

Meinen Salzburger Ahnen:

Das dank ich Euch:
 Das schwere Blut der Forderung,
 Das saure Blut von Werk und Reich,
 Durch Teuer Arbeit ward's wieder jung,
 Und Liederprosa und reich und reich!
 Und nahm dies Land,
 Das herden Oerte Brauen Land
 Das das der jugende Jugend froh,
 Als manigte einem Kunde sich
 Schickoborn ein Fohlen in die Hand.
 Das dank ich Euch:
 Das Teil in meiner Welt Teil,
 Das, ich mein Tag die Saure sah,
 Der Formerkalt, Gell gerecht,
 Im Wozungstanz stand sie da
 Das Wohlthäter als Wochensatz,
 Das dem grünen Lieder teil,
 Um das der Fohn die Schwung geung,
 O Gold, das Blut und Kelle Sang,
 So, wie es aus irgendein Kinder Tag
 Mein diese sah,
 um letztemal, --

Der Dichterschwester Agnes
 85. Geburtstag jubelnd am
 30. Juli 1952 von
 Agnes Miegel



Agnes Miegel

Im Internet ist eine Liste mit über 3400 Familiennamen zu finden, die ihren Ursprung im Pongau hatten (rootsweb.ancestry.com/~autwgw/exul/sn1.htm).

Nach anfänglichen Schwierigkeiten integrierten sich die im Raum Gumbinnen angesiedelten Salzburger vollständig in die europäische Mischbevölkerung, kultivierten die Wildnis und verhalfen dem Land mit ihrem Fleiß zu einer florierenden Agrarproduktion. Ostpreußen war zu ihrem neuen Heimatland geworden. Mitte des 19. Jahrhunderts waren fast ein Drittel der 2 Millionen Einwohner Ostpreußens Salzburger Abstammung.

Die Erinnerung an das Salzburger Land und die Liebe zu den Bergen ist den Immigranten aber erhalten geblieben. Anders ist es nicht zu erklären, dass eine Gruppe von Enthusiasten fern von den Alpen entfernt am 9. Juli 1890 in Königsberg eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gründete. Ihr Ziel war, in den Bergen eine Hütte zu errichten. Sie brachten dafür viel Geld und Zeit auf. Bereits seit der Sektionsgründung 1890 wurde für die Erstellung einer Hütte gesammelt. Alle Kreisbezirke Ostpreußens beteiligten sich daran. Kurenwimpel und Inschriften auf dem achteckigen Tisch erinnern heute noch daran.

Bauzeit

1927 war es dann so weit. Im Gedenken an die 1731/32 nach Ostpreußen vertriebenen Salzburger Exulanten wurde auf dem Rettenbachriedel oberhalb von Werfen in



1630m Höhe mit dem *Schnurgerüst mit Blick auf die Teufelshörner* Bau der Ostpreußenhütte begonnen. Nach nur einjähriger Bauzeit wurde die Hütte durch Franz Boy am 25. Juli 1928 eingeweiht.

Der Geschichte nach wurde ein aus Ostpreußen angereistes Sektionsmitglied von dem Eishöhlenführer Eduard Justus auf das Fehlen eines Stützpunktes auf dem 10-stündigen Weg von Werfen zum

Matrashaus (2941m) auf dem Hochkönig aufmerksam gemacht. Eduard Justus überzeugte dann auch persönlich die Mitglieder mit einem Vortrag im entfernten Königsberg von der grandiosen Schönheit der Berge und des Hochkönigs und der Notwendigkeit, eine Hütte zu errichten. Noch im Jahr 1926 wurde ein geeigneter Bauplatz ausgesucht und am 9. November 1926 der Sektion übereignet. Zu Verdanken hat sie das einer Schenkung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (1895-1959), Eigentümer der südlich gelegenen Herrschaft Imlau. Er stiftete den 2.000 m² großen, felsigen Baugrund. In den zwanziger Jahren hatte die Sektion 800 Mitglieder. Zwanzig ostpreußische Städte haben mit „Bausteinen“ zur Errichtung der Hütte beigetragen. Sicher ist, dass die Errichtung nur der Beharrlichkeit und dem Enthusiasmus der Salzburger Vertriebenen in Ostpreußen zu verdanken ist.

*Steine brechen, Bretter sägen
und Balken tragen -
alles ohne Maschinen vor Ort*





Arbeiten am Dachstuhl der Ostpreußenhütte 1928, mit Blick an der Ordensfahne vorbei zum Tennengebirge



Baufortschritt ohne Laube



Richtfest mit Laubenbau



Fast fertig und mit Fahne

Eine List der Geschichte ist, dass Vertriebene nach dem zweiten Weltkrieg in der Hütte auf Erinnerungsstücke aus Ostpreußen treffen. Denn die Hütte bringt trotz gewiss unterschiedlicher Architekturvorstellungen des Königsberger Architekten Karl Pauly und des Baumeister Hans Kronberger aus Werfen in fast unerwarteter Einigkeit ostpreußische und salzburgerische Stilelemente zum Einklang. Der Typus des Vorlaubenhauses mit seiner gegen Süden gelegenen überdachten Terrasse – der „Laube“ – mit ihren gekerbten Ständern, die grüne, für Masuren typische Fensterumrahmung sowie das Schnitzornament des Holzbalkengeländers stammen aus Ostpreußen. In der Hütte befinden sich Gegenstände, die schon in der Vorkriegszeit aus Ostpreußen verbracht wurden. Bilder erinnern an die Geschichte. Wie selbstverständlich hängt dort auch noch das von ihm am 25.7.1928 gestiftete Bild von Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, dem damaligen Reichspräsidenten, geboren 1847 in Posen und gestorben am 2. August 1934 auf Gut Neudeck in Ostpreußen. Reichspräsident Paul von Hindenburg war ein Wahl-Ostpreuße.

Die Ostpreußen konnten sich nur wenige Jahre unbeschwert an der Hütte erfreuen. Österreich erschwerte bis 1939 mit einer Reisesperre gegen das Nationalsozialistische Deutschland den Zugang. Über das Ergehen der Hütte in dieser Zeit ist wenig bekannt. Leider ist zu vermuten, dass die Sektion und die Hütte dem ideologischen Sog, dem auch der Deutsche Alpenverein in dieser unrühmlichen Zeit erlegen war, nicht entkommen ist. Dem Deutschtum konnte sich die Sektion nicht entziehen. Die Laudatio des Senatspräsidenten Broy aus dem Jahr 1926 zur bevorstehenden Einweihung der Ostpreußenhütte lässt das vermuten. Sie soll den Lesern nicht vorenthalten werden:

Zur Einweihung der Ostpreußenhütte am 28.06.1926

*Aus deutschem Felsstein und aus deutschem Holz
erschuf dich deutscher Geist und deutsche Hand.
Auf deutschem Boden stehst du stark und stolz.
Und schauest frei in ewig deutsches Land.
Nimm jeden Wanderer in treue Hut,
der sich in Höhensehnsucht dir vertraut.
Denn Treue ist des deutschen Hauses Blut.
Und deutsche Treue hat dich aufgebaut.
Fern halte dir des Alltags Not und Neid,
dein liebster Gast sei deutscher froher Sinn,
denn Höhenfreude, Bergesseeligkeit, sie stellten dich an diese Höhe hin.
Wie kräftiges Entschließen Preußenart
das Grund und Giebel schufen, Raum und Wand.
So halte felsenfest und wetterhart
den Winden und des Schicksals Stürmen stand.
Und wie der Wanderer grüßt in stummer Qual
von Bergeshöhen das ferne deutsche Leid.
So sollst du stehen der Hoffnung ein Lannal
auf deutsche Freiheit, deutsche Einigkeit.
So sei geweiht in hoher Berge Macht,
doch kröne meine Weihe fromme Bitte
Der Herr, der über Berg und Tälern wacht.
Er sei dir Schirm und Schutz – Ostpreußenhütte.*

Senatspräsident Broy, Königsberg/Ostpreußen

Der erste Pächter der Hütte, Eduard Justus, wurde 1939 zum Militärdienst eingezogen. Danach hatte die Hütte wechselnde Bewirtschafter. Tatsache ist, dass die Hütte 1945 von den Alliierten beschlagnahmt wurde und ab 1946 von Österreich kommissarisch verwaltet wurde. Bis zum Jahr 1951 trug sie den Namen „Blienteckhütte“.

Glücklicherweise wurde die Hütte ab 1949 wieder von dem Eishöhlenführer Eduard Justus, jetzt Oberstleutnant a.D., der sich schon für die Errichtung eingesetzt hatte, bewirtschaftet. Justus mit seinem legendären Bernhardinerhund Barry und seinem Saumpferd Maxl war überall bekannt.

Er war es auch, dem es gelang Kontakt zu den in alle Welt verstreuten Mitgliedern der Sektion aufzunehmen. 1951 wurde die Sektion Königsberg von wenigen ehemaligen und vielen neuen Mitglieder wieder gegründet. Aber erst 1974 gelang es, die Hütte wieder vollständig in den Besitz der Sektion zu übertragen.

Seit der Errichtung waren wegen Geldmangel kaum Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden. Die Hütte verfügte über zwei Plumpsklos und versorgte sich mit Regenwasser. Investitionen waren dringend erforderlich. Pläne für den Ausbau und Erweiterung wurden schon 1932 geschmiedet. Mit unermüdlichem Engagement sorgte der Vorstandsvorsitzende Horst Bielitz für die Umsetzung. Dank der großzügigen Spenden von Seiten der Sektionsmitglieder, aber auch der im Nachbartal ansässigen Familie Krupp von Bohlen und Halbach gelang es, die Hütte auf aktuellen Stand zu bringen.

Umgebung

Der Rettenbachsattel der Ostpreußenhütte liegt zwischen Imlautal im Süden und Blühnbachtal im Norden.

Das Blühnbachtal zwischen dem Hochkönigmassiv und dem Hagengebirge ist ein privates Jagdgebiet für solche, die es sich leisten können. Schon Erzbischof Hartwig (991-1023) soll es genutzt und „Pluebach“ genannt haben. Von 1603 bis 1607 ließ Erzbischof Wolf

Dietrich von Raitenau das einfache Jagdhaus im Tal aus Holz aus dem Jahre 1431 durch einen massiven Steinbau ersetzen. Nach dem Ende des Erzstiftes Salzburg 1803 wurden Kirchengüter verstaatlicht und zwischenzeitlich gehörte das Gebiet zum Land Bayern. 1890 kaufte der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand das Blühnbachtal und ließ 1910 das Jagdschloss umbauen.



Jagdschloss Blühnbach um 1900. Nach einer historischen Postkarte

Nach der Ermordung des Thronfolgers 1914 in Sarajewo verkaufte Kaiser Franz Joseph das Tal mitsamt dem Schloss an den deutschen Industriellen Gustaf Krupp von Bohlen und Halbach. Während die Vorbesitzer versuchten, den Zugang zu dem Gebiet abzuschotten, war Gustaf Krupp der touristischen Nutzung etwas aufgeschlossener. Fast gleichzeitig zur Ostpreußenhütte wurde 1928 am Ende des Tals



eine kleine Jagdhütte errichtet und an die Sektion Salzburg verpachtet. Sie ist nach dem jüngsten Sohn Eckbert benannt. In dem 3-teiligen Film „Krupp - eine deutsche Familie“ aus dem Jahr 2009 wird dokumentiert, dass die Familie ihre Ferienzeit gerne im Blühnbachtal verbracht und das Schloss am Ende des Krieges auch als Zufluchtsort genutzt hat. Die Zufahrt zur Ostpreußenhütte führt nahe am Schloss vorbei. Die berg- und jagdbegeisterten Mitglieder der Familie Krupp sind sicher auch öfters auf der Ostpreußenhütte gewesen. Ein Messingschild in der Hütte zeugt davon, dass Krupp von Bohlen und Halbach auch mit Spenden zur Errichtung der Hütte beigetragen hat. Nicht weit unterhalb der Hütte, an der Liftrasse befindet sich eine gepflegte Lichtung mit Jägerstand. Hier hat sich, so wird erzählt, Prof. Dr. Berthold Beitz, der Verwalter der Krupp-Stiftung, bis ins hohe Alter die Hirsche zum Abschuss zutreiben lassen. 1973 wurde das ganze Blühnbachtal verkauft.

Das Schloss Blühnbach gehört heute dem amerikanischen Philanthrop Frederick Robinson Koch, der es pflegt und erhält und nur wenige Wochen im Jahr - zum Besuch der Salzburger Festspiele - nutzt. Mr. Koch, Jahrgang 1933, ist Miteigentümer der „Koch Industries, Inc.“. Er ist ein spendabler Feingeist und sammelt nicht nur Bücher und Kunstgegenstände, sondern auch Schlösser. Neben dem Schloss Blühnbach gehört ihm auch das Anwesen Schloss Habsburg im Aargau in der Schweiz. Es ist mir nicht bekannt, ob er schon einmal auf der Ostpreußenhütte war. Seine schützenden Begleiter sind dort gelegentlich gesichtet worden.

Das umliegende Gebiet befindet sich im Besitz der österreichischen Bundesforste, die sehr darauf bedacht sind, das Blühnbachtal vor dem Massentourismus zu bewahren. Es gibt keinen offiziellen Wanderweg durch das Tal zur Hütte. Man kann aber dem Forstweg folgen. Mountainbiken ist verboten. Die Beschränkungen dienen dem Erhalt unberührter Seitentäler und dem Schutz des reichlich vorhandenen Wildbestands. Die festangestellten Jagdpfleger sind häufig

auf der Hütte anzutreffen, die zahlungskräftigen Jagdpächter dagegen selten.

Imlautal

Der frühere Besitzer des Imlautals, Prinz Friedrich Leopold von Preußen (1895-1959), der uns 1926 den Grund für die Hütte überlassen hatte, soll ab 1939 zusammen mit seinem Jugendfreund Friedrich Baron Cerrini de Montevarchi auf dem Gut Imlau gewohnt haben. Es ist wahrscheinlich, dass auch er öfters auf der Hütte gewesen ist. Mit dem Ende der Hohenzollernherrschaft in Preußen schwand auch der Einfluss. Prinz Friedrich Leopold soll ein Spieler gewesen sein. Von dem Reichtum ist nicht viel geblieben. Baron Cerrini war mindestens bis 1966 unser Verhandlungspartner bei Grundstücksangelegenheiten.

Das Imlautal südlich der Hütte gehört heute der Holz-Unternehmerfamilie Kaindl. Konsul Kommerzialrat Matthias Kaindl aus Imlau ist ein begeisterter Jäger. Zum Schutz des Wildbestandes versucht er, den Wandertourismus aus dem Tal zu halten. Sicher sind jedem Besucher die gut gepflegten, hohen Wildzäune am Bergrücken aufgefallen, die nicht nur den Wildwechsel zwischen Blühnbach- und Imlautal verhindern, sondern auch die Wegführungen einschränken. Vom Talgrund in Pfarrwerfen aus führt ein einziger, aber sehr lohnenswerter Anstieg durch das Imlautal auf die Ostpreußenhütte, der sich besonders im Herbst empfiehlt, weil er anfangs durch bunte Laubwälder führt.

Hüttenbetrieb

DAV, OeAV und AVS haben zusammen 588 Hütten, 327 davon bei den 208 hüttenbesitzenden Sektionen des DAV. 195 davon sind bewirtschaftet. Der Hüttenbetrieb im Alpenverein hat nicht das Ziel, Gewinn zu erwirtschaften. Es gibt nur ganz wenige Hütten, bei denen am Jahresende etwas übrig bleibt. 18 Euro für eine Übernachtung in alpiner Höhe stellen nur einen ideellen Wert zur Kostendeckung dar. Auf manchen Hütten müsste der Liter Teewasser wegen

der Aufbereitung und Abwasserentsorgung 5 Euro kosten. Die Solidargemeinschaft der Alpenvereinssektionen nehmen Verluste in Kauf, um den Mitgliedern das Berg- und Hüttenerlebnis zu zumutbaren Preisen zu ermöglichen.

Für viele Sektionen ist die eigene Hütte das zentrale Element, das den Verein zusammenhält. Dies gilt auch für die Sektion Königsberg. Die Ostpreußenhütte ist für Altmitglieder Ausdruck des Traditionserhalts und als besonders schöne Berghütte eine Attraktion für neue Mitglieder. Berghütten verschlingen Unsummen für die Erhaltung und Ertüchtigung. Behördliche Umwelt- und Hygieneauflagen oder zum Brandschutz und für Fluchtwege belasten die Kasse. Jährlich gehen beim Hauptverein Anträge über 20 Mio Euro ein, aber nur 10 Mio Euro können realisiert werden. Die betroffenen Sektionen kompensieren dies durch hohe Eigenleistung und Spendenaufkommen.

Die Sektion Königsberg ist in einer relativ komfortablen Lage. Mit den Pächtern Harald Anders und Barbara Weiss haben wir ein sehr tüchtiges Gespann, das unter schwierigen Bedingungen die Hütte 8 Monate im Jahr bewirtschaftet. Es besteht die Hoffnung, dass sich Einnahmen und Ausgaben des laufenden Betriebs sogar decken. Das war nicht immer der Fall.

Der lawinensichere, gefahrlose Aufstieg macht die Hütte gerade im Winter für Skitourengeher und Schneeschuhwanderer interessant. Aber gerade der Betrieb im Winter ist für den Wirt besonders aufwändig. Brennstoffe, Getränke und andere Vorräte müssen rechtzeitig und in großen Mengen vorfinanziert und im Herbst eingelagert werden, solange die Schneelage die Zufahrt über den Forstweg zur Liftstation noch erlaubt. Nur bei guter Schneelage können danach frische Lebensmittel mit der Pistenraupe herangeschafft werden. Die Kosten müssen mit den Einnahmen aus der Wintersaison eingeholt werden.

Ein ganz besonderes Problem ist die Tendenz in der Gesellschaft zur Unverbindlichkeit, die dem Wirt die Planung erschwert.

Das eine Mal kommen angemeldete Gruppen nicht und reservierte Plätze bleiben frei und das andere Mal kommen unverhofft mehr Gäste, als die Hütte verkraftet.

Energie- und umwelttechnisch ist die Hütte schon vor einigen Jahren mit sehr viel Geld und Aufwand auf einen Betrieb ausgelegt worden, der dem damaligen Stand entsprach. In der Vorstandszeit von Dr. Papendieck und Dr. Prasch wurde Photovoltaik, ein Blockheizkraftwerk auf Pflanzenölbasis und eine Klärteichanlage umgesetzt – und das dank der intensiven Antragsbemühungen mit relativ wenig Investitionen durch unsere Sektion. Ein Großteil der Gelder kam von der DBU.



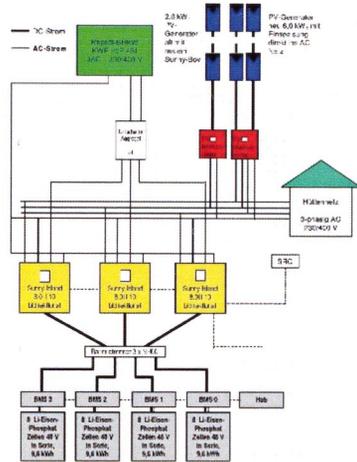
Juni 2007: Errichtung des Schuppens für die Filtersackanlage in Eigenleistung

Im Jahr 2014 wurde die Energietechnik unter der Vorstandszeit von Dr. Chucholowski nochmals überholt und ertüchtigt. Grund war der vorzeitige Verschleiß des überlasteten Aggregats und durch behördliche Auflagen gesteigener Verbrauch für Wasserbehandlung und Geschirrspüler. Zugute kam der Sektion ein Programm der EU zur CO₂-Einsparung und der Kommunalkredit Österreich für Inselanlagen. Heute hat die Sektion eine ausge-

fuchste Kombination von Photovoltaik, Batteriespeicher, Warmwasserpuffer und Drehstromanlage. Die Energiebilanz kann von jedermann im Internet online verfolgt werden. Trotz der großzügigen Beihilfen auch vom DAV-Hauptverein ein großer finanzieller Aufwand für

Energie- & Umwelttechnik Elektromechanik Moisl GmbH
 Beschreibung / Betriebsanleitung Energieversorgung Ostpreußenhütte

Blockschaltbild:

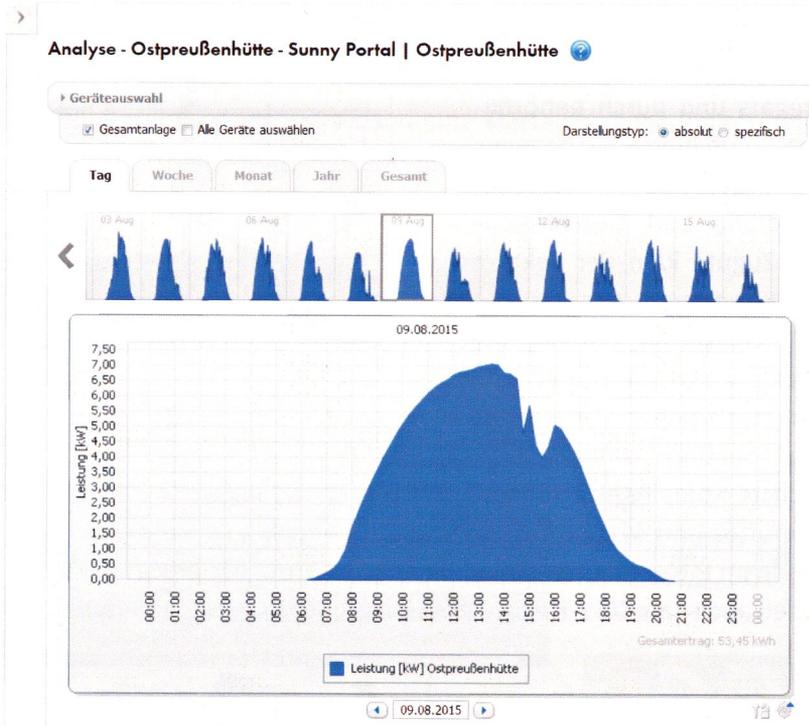


Elektro-Mechanik Moisl GmbH, Gartnerau 23, 83411 Seeshagen
 Tel 08652-9849-66 Fax 67, E-Mail info@moisl.eu



die Sektion!

Das Blockheizkraftwerk wird mit nachwachsenden Pflanzenöl betrieben. Betrieb und Stromgewinnung können über das Internet jederzeit online verfolgt werden.



Zukunftspläne

Damit sind noch nicht alle Herausforderungen gelöst. Die 10 Jahre alte Kläranlage mit Absetzbecken, Sackfilteranlage und nachgeschalteten Klärteichen ist sehr wartungsintensiv und möglicherweise der angestiegenen Zahl der Tagesgäste nicht gewachsen. Pflege und Erhalt der Hütte wird die Sektion deshalb auch in Zukunft beschäftigen und sie ist dabei auf die tatkräftige und finanzielle Unterstützung der Mitglieder angewiesen.

Hüttenwirte

1926 (1928)-1939 Eduard Justus

Bergführer der Eisriesenwelt Werfen.

Er warb 1926 mit einem Vortrag in Königsberg für den Bau der Hütte.

Schon in der Bauphase übernimmt er die provisorische Bewirtung.

1939 wird er zum Militär eingezogen.



1940-1941 Sepp Innerkofler

Aus Südtirol, Verwandter des berühmten Dolomitenführers. Wegen Militärdienst kurzfristig wechselnde Nutzer bewirtschaften die Hütte.

1942-1949 Vinzenz Ennemoser

Landwirt aus Südtirol. Nutzt das Material des Heuschobers vom Nachbargrund, um am Haus einen Stall anzubauen und installiert Strom.

An Silvester 1949 kann nur durch das beherzte Eingreifen der Gäste mit Schnee verhindert werden, dass die Hütte nach einem Kurschluss abrennt.

21.5.1949 Eduard Justus

Eduard Justus, jetzt Oberstleutnant a.D., bewirtschaftet wieder die Hütte.

In Erinnerung bleiben sein harscher Offiziers-Ton und der Hüttenhund Barry. Eduard Justus beklagt sich über Besuchermangel.

28.10.1956 Walter Kofler

Aus Greifenburg, Kärnten. Gründet Fremdenpension Kofler, Turracher-Alpenstraße (1300m).

1.11.1958 Anna Zorec
Bewirtschaftet ganzjährig und erreicht 1960 einen Rekord mit mehr als 2000 Übernachtungen.

25.4.1964-1.10.1964 Günter und Helga Essl
Aus Grödig. Bewirtschaftung ganzjährig. 1964 kommt Tochter Karin zur Welt.



1.11.1965-1972 Wolf und Irmentrud Six
Tischlermeister aus Hallein, beide Jahrgang 1936. Technisch versiert (Pistenraupe Marke Eigenbau) pflegen sie liebevoll die Hütte (selbst genähte Vorhänge). In dieser Zeit finden wichtige Hüttenumbauten statt (Gebäudeerweiterung, Errichtung Wasserleitung). Selbst gebackenes Brot, Gemüsebeet. Ganzjährige Bewirtschaftung. Gemütliche Hüttenabende mit Stub'n Musi und bei wenig Betrieb ausnahmsweise auch mal in der beheizten Küche. Die Kinder Christina (1965) und Rosemarie (1967) wachsen auf der Hütte auf. Wolf ist anschließend Verwalter im Schloss Blühnbach

1.7.1972-1976 Ferdinand Mittermayr und Frau
Aus Werfen. Sind anschließend Pächter Anton-Proksch-Haus am Ladenberg, Werfenweng.

1976 Stefan Helmut Bodemer
Aus Altusried

20.11.1976-1981 Josef und Elisabeth Bauer



Aus Ebersberg und Radenthein/Kärnten. In ihre Zeit fällt der Neubau der Lift-Bergstation und des Winterlagers. 1978 vor Ort festliche Jubiläumsfeier 50-Jahre Ostpreußenhütte. 1988 Geburt von Sohn Sebastian.

1.11.1981-31.10.1983 Barbara und Peter Kocandrlje
Aus Germering.

15.12.1983-30.10.85 Gerald und Gudrun Emig

Aus St.Johann im Pongau.

1.4.-31.7.1986 Arthur Haas

Aus Scheffau. Erobert die Hütte mit dem Geländewagen.

1.8.1986 Margarete Lohr

Aus München. Kurzes Zwischenspiel für zwei Monate.

1.10.1986-15.5.1998 Anneliese (und Hermfried) Fritzl

Aus Prägraten. Erfolgreicher Sommerbetrieb Mai-Oktober.

Bundeskanzler Helmut Kohl und Ehefrau Hannelore besuchen die Ostpreußenhütte.



*fr. Familie Fritzel
5. von 52 15. Juni*

16.5.1998 (Ina und) Toni (Anton) Hafner

Junges, musikalisches Paar aus Werfen. Nette Hüttenabende mit Stub'n Musi und Trompetensolo von Toni.

1.4.2002 Karoline Feucht mit Unterstützung von Gerhard Kronreif

2004 große Jubiläumsfeier 75-Jahre Ostpreußenhütte mit Berggottesdienst auf der Wiese vor der Hütte.

1.4.2006 Roman Fantur und
Stefanie Schöndorfer

Aus Strobl.

2009-30.5.2013 Herwig Pagitz

Aus Kärnten. Ganzjährig, Vollzeit. Leidenschaftlicher Koch bewirte die Gäste mit für eine Hütte außergewöhnlichen mehrgängigen Menüs.

2010 80-Jahre Ostpreußenhütte mit Zelt Dach über der Hüttenterrasse.



Seit 1.6.2013- Harald Anders und Barbara Weiss (und Pasang)

Aus Plattling in Niederbayern und Wangen im Allgäu. Er ist gelernter Koch und war Geschäftsführer einer Klink. Sie entstammt einer Brauereifamilie und ist studierte Betriebswirtin. Sportlich, naturverbunden, idealistisch und mit dem notwendigen Realismus führen sie die Hütte sehr erfolgreich ganzjährig, mit Unterbrechungen in der schmutzigen Zeit.

Pasang aus Nepal hilft jedes Jahr in der Hauptsaison aus.

Ihre besonderen Kochrezepte locken einheimische Stammgäste und neue Besucher an. Die Besucher- und Übernachtungszahlen sind wieder auf das Niveau der 1970er-Jahre gestiegen. Sie pflegen die Hütte liebevoll und bescheiden und haben die komplexe Technik im Griff.

Die Hütte ist online über Satellit erreichbar.

Großes Lob von allen Seiten.



Öffnungszeiten...

...im Sommer / Herbst:

von Mitte Mai 2015 bis 26. Oktober 2015

...im Winter / Frühling:

vom 26. Dezember 2015 bis Mitte März 2016

***** täglich (außer an Ruhetagen) von 8:00 bis 22:00 Uhr geöffnet *****
(warme Küche von 10.00 bis 20:00h)

Montag Ruhetag

(Ausnahme: 01. Juli bis Mitte September)

Harald Anders und Barbara Weiss
Reitsam 41/2
5450 Werfen

Tel.: +43 720 890057701
E-Mail: ostpreussenhuette@eclipso.at

Vereinsstatistik 1890 bis 2015

Erste Vorsitzende

Geheimrat Prof. Dr. Carl Gareis	1890 - 1902
Professor Robert Noske	1903 - 1917
Geh. Regierungsrat G. G. Winkel	1918 - 1920
Senatspräsident Stiehl	1921 - 1925
Senatspräsident Franz Boy	1926 - 1940
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	1941 - 1945
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	1952 - 1954
Professor Dr.h.c. Heinrich Eberts	1955 - 1964
Horst Bielitz	1965 - 1973
Friedrich-Wilhelm Schneider	1974 - 1982
Fritz Grünewald	1983 - 1985
Burkhard von Roëll	1986 - 2000
Dr. Axel Papendieck	2001 - 2008
Germut Bielitz	2008 - 2009
Dr. Cornelius Chucholowski	seit 2010

Zweite Vorsitzende 1890 bis 2015

Professor Dr. Alfons Kißner	1890 - 1900
Professor Robert Noske	1901 - 1902
Sanitätsrat Dr. A. Löwenthal	1903 - 1909
Oberingenieur Rolin	1910 - 1915
Geh. Regierungsrat G. G. Winkel	1916 - 1917
Oberingenieur Rolin	1918 - 1920
Geheimrat Archivdirektor Joachim	1921 - 1925
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	1926 - 1940
Oberregierungsrat Dr. Carl Lange	1941 - 1945
Herbert von Halle	1952 - 1953
Dr. Bernhard Grimm	1954 - 1965
Herbert von Maltitz	1966 - 1968
Burkhard von Roëll	1969 - 1980
Friedrich Grünewald	1981 - 1982
Inge Bielitz	1983

Burkhard von Roëll	1984 - 1985
Franz Werb	1986 - 2001
Dr. Edgar Prasch	2002 - 2007
Dr. Cornelius Chucholowski	2008 - 2009
Germut Bielitz	2010 - 2012

Schatzmeister

Kommerzienrat Dr. Robert Simon	1890 - 1900
Bankdirektor Eugen Simon	1901 - 1902
Buchhändler H. Polakowsky	1903 - 1926
Bankdirektor Alfred Zöphel	1927 - 1945
Herbert von Halle	1952 - 1958
Dr. Eckard Fölsch	1959
Else Grimm	1960 - 1965
Kurt Stolzke	1966 - 1969
Christel Riedel	1970 - 1996
Christa Sartorius	1997 - 2005
Karin Rauhut	2006 - 2010
Dr. Joachim Metz	2011 - 2014

Schriftführer

Chefredakteur Dr. F. Michels	1890 - 1900
Sanitätsrat Dr. A. Löwenthal	1901 - 1902
Professor Dr. Max Lühe	1903 - 1912
Architekt Karl Pauly	1913 - 1945
Professor Max Scheer	1901 - 1920
Bankdirektor Alfred Zöphel	1921 - 1928
Oberstudiendirektor Dr. E. Loch	1929 - 1945
Herbert von Halle	1952 - 1958
Dr. Ing. Adalbert Baumann	1959 - 1964
Paul Schulz	1965 - 1968
Inge Bielitz	1969 - 1990
Ingrid Zink	1991 - 2004
Irmentrud Fuge	seit 2005

Hüttenreferenten

Willi Müller-Reith	1926 - 1943
Bankdirektor Alfred Zöphel	1944 - 1945
Dr. Joseph Schnorrenberg	1954 - 1964
Dr. Günter Liese	1965 - 1970
Johanna Grünwald	1971 - 1990
Marie-Luise Rossner	1990 - 2004
Maximilian Chucholowski	2009 - 2009
Josef Renner	2011 - 2011

Jugendreferenten

Helmut Forche	1965
Dr. Dirk Kuckein	1966 - 1970
Ulrich Stuke	1971 - 1972
Udo Ergert	1973 - 1984
Dr. Gabriele Gast	1985 - 1990
Meike Weber	2003 - 2009
Johanna Stuke	seit 2010

Tourenwarte

Herbert von Maltitz	1964 - 1973
Friedrich Boiger	1980 - 1982
Uwe Simon	1983 - 2004
Eberhard von Strotha	2002 - 2004
Uwe Simon	2005 - 2010
Susanne Habenicht	seit 2011

Tourenleitung Senioren

Charlotte Grunert	2001 - 2007
Christa Sartorius	seit 2008

Öffentlichkeitsarbeit

Irmgard v.d. Herberg	2005 - 2014
Nepomuk Chucholowski	seit 2014

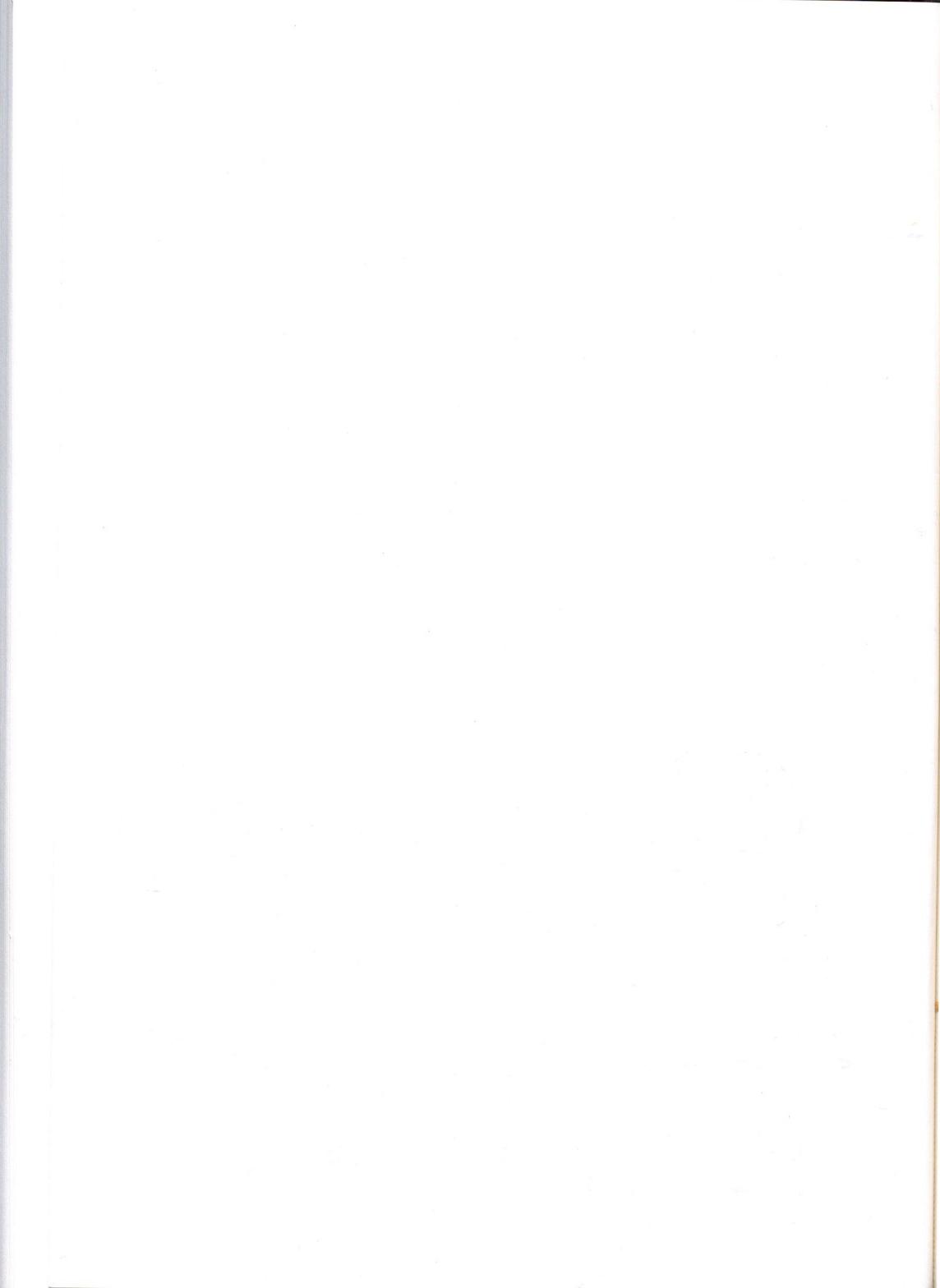
Vorstand und Beirat im Jubiläumsjahr 2015

Dr. Cornelius Chucholowski	Vorstand
Irmentrud Fuge	Schriftführerin
Johanna Stuke	Jugendreferentin
Susanne Habenicht	Tourenwartin
Christa Sartorius	Tourenleiterin Senioren
Nepomuk Chucholowski	Öffentlichkeitsarbeit
Rechnungsprüfung	Wolf-Dieter Drohn/Bodo Pietsch

Verzeichnis der Ehrenmitglieder

Geheimrat Prof. Dr. Carl Gareis	Ehrenmitglied	1902
Professor Robert Noske	Ehrenvorsitzender	1917
Eduard Justus, Hüttenwirt seit 1927	Ehrenmitglied	1953
Oberlandesgerichtsrat Walter Zippel	Ehrenvorsitzender	1955
Professor Dr.h.c. Heinrich Eberts	Ehrenvorsitzender	1965
Dr. Joseph Schnorrenberg	Ehrenmitglied	1976
Else Grimm	Ehrenmitglied	1982
Paul Schulz	Ehrenmitglied	1983
Kurt Stolzke	Ehrenmitglied	1983
Robert Ochsner	Ehrenmitglied zur Wahl	2015





Winteraktivitäten der Sektion Königsberg

Von Astrid von Menges

Eine idealere Ausgangslage für den Wintersport als München lässt sich gar nicht denken. In ein bis zwei Stunden mit dem Auto oder auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln - und schon kann es losgehen.

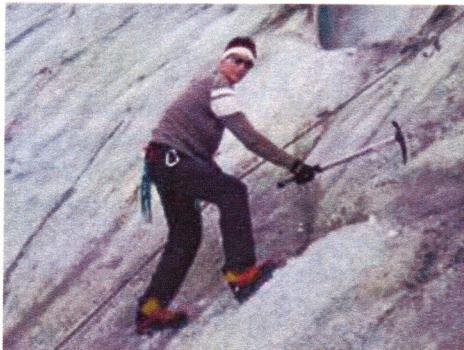
Die Sektion bietet vielerlei Wintersportarten an. Zunächst einmal können unsere Mitglieder ihre Kondition bei Skitouren stärken.



Die bayerischen und österreichischen Alpen verfügen hierzu über unendliche Möglichkeiten, die auch seit Jahrzehnten von unserer Sektion eifrig genutzt werden. Es gibt eintägige Skitouren, aber auch Skitouren über das Wochenende mit Übernachtung auf einer Alpenvereinshütte. Beispiele für einen Tag sind die 800 Hm am Hirschberg, für ein Wochenende die zahlreichen Touren rund um die Neue Bamberger Hütte in den Kitzbühler Alpen. Für die Könner sind darüber hinaus mehrtägige Skitouren im

Programm, wie beispielsweise Skitouren rund um die Tuoi Hütte in der Silvretta in der Schweiz oder rund um die Amberger Hütte, beide in Gletschergebieten.

Die Hüttenaufenthalte können aber alternativ auch zum Snowboarding oder Schneeschuhgehen genutzt werden. Damit Interessierte an diesen Touren teilnehmen können, gibt es diverse Ausbildungsangebote, beginnend mit Skitouren für Einsteiger, die auch die sicherheitstechnischen Grundlagen wie Lawnenkunde und LVS-Suche umfassen. An der



Aufstiegs- und Abfahrtstechnik kann im Kreis von Gleichgesinnten ebenfalls gefeilt werden.

Die Abenteuerlustigen finden noch ein besonderes Angebot: Sie können den Iglubau erlernen und dann die Nacht im selbst gebauten Iglu verbringen. Wenn die Innenwände nicht fest genug ange-drückt worden sind, dann tropft es die ganze Nacht auf die tüchtigen Erbauer herab.

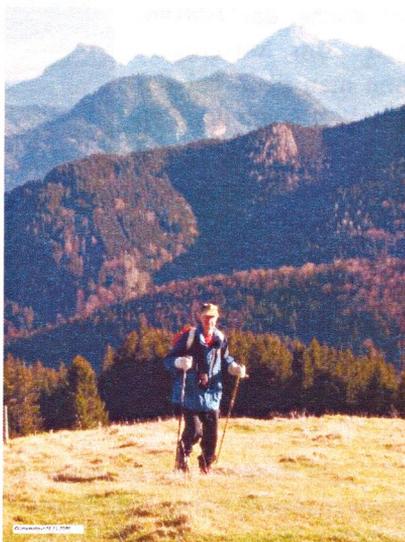
Als nächstes sind unsere Langlauftouren zu erwähnen. Wer Konditionstraining und das Dahingleiten in einer stillen, tief verschneiten Winterlandschaft liebt, der ist hier richtig. In den vergangen-ten Jahrzehnten haben wir fast jährlich alle großen Langlaufloipen angeboten, jeweils ca. 20 bis 25 km lang: Die Karwendelloipe in die Eng (am schönsten an den letzten Februar-Tagen, wenn die Sonne zur Mittagsrast auf die Langläufer an den Almhütten in der Eng scheint), dann die etwas schwierigere Leutasch-Loipe oder die Guffert-Loipe – alle drei in Tirol -, oder die Loipe von Kreuth nach Bayerwald oder besser noch nach Glashütte, die Graswang-Loipe von Ettal nach Linderhof und die Loipe von Bad Tölz zum Kloster Reutberg, wo in der Klosterkirche die berühmte Weihnachtskrippe noch in das neue Jahr hinein zu besichtigen ist, die Loipe in der Jachenau mit vie-elen Varianten, oder schließlich noch die endlosen Loipen bei Dietramszell. All diese Loipen sind hervorragend gespurt und werden großenteils auch von den bayerischen Langlaufprofis zum Training genutzt.



Traditionell werden auch die sehr gut besuchten Langlaufwo-chen angeboten. Sie fanden in der Vergangenheit überall dort statt, wo einst stabile Schneebedingungen herrschten wie im Tannheimer Tal, in den Tauern, am Achensee, im Bayerischen Wald und in vielen schönen anderen LL-Gebieten. Nun finden LL-Tage in Südtirol in den Dolomiten in größerer Höhe statt. Langlauf ist ein herrlicher Sport,

wenn, ja wenn noch genügend Schnee fällt und dieser Schnee dann auch nicht gleich wieder wegtaut! Natürlich ist auch für die Rodler gesorgt. Wobei sich auch hier in den letzten Jahren die bange Frage nach den Schneeverhältnissen immer wieder stellt.

Ein ganz besonderes Schmankerl im Winterangebot der Sektion ist die Glühweintour, die sich größter Beliebtheit erfreut. Sie findet um den 1. Advent herum vor einer Hütte in den bayerischen Voralpen statt. Die Teilnehmer bringen Glühwein mit, der auf Spirituskochern heiß gemacht



wird. Dazu gibt es die ersten selbst gemachten Weihnachtsplätzchen. Manchmal werden auch weihnachtliche Geschichten dazu vorgelesen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Jedenfalls herrscht bei den Glühweintouren immer eine ausgesprochene Hochstimmung. Unvergessen auch, als einmal bei besonders unwirtlichem Wetter mittels

eines mitgebrachten Zwei-Personen-Biwaksackes die „Kameradenwärme“ geübt wurde, die trotz allen Hallos immerhin unter Umständen lebensrettend sein kann.

Das Jahresende kann auf der Ostpreußenhütte gefeiert werden. Bei genügend Schnee können die Teilnehmer per Ski mit Fellen oder aber auch zu Fuß aufsteigen. Auf der Hütte verbreitet der Kachelofen mit den seltenen, grünen Cadiner Kacheln aus Ostpreußen

eine anheimelnde Atmosphäre, die noch gesteigert wird durch ein festliches Sylvestermenü aus der Küche der Hüttenwirte. Um Mitternacht kann man dann bei klarem Wetter von draußen die Sylvesterfeuer im Tal betrachten. Noch bei der Jahrtausendwende er-

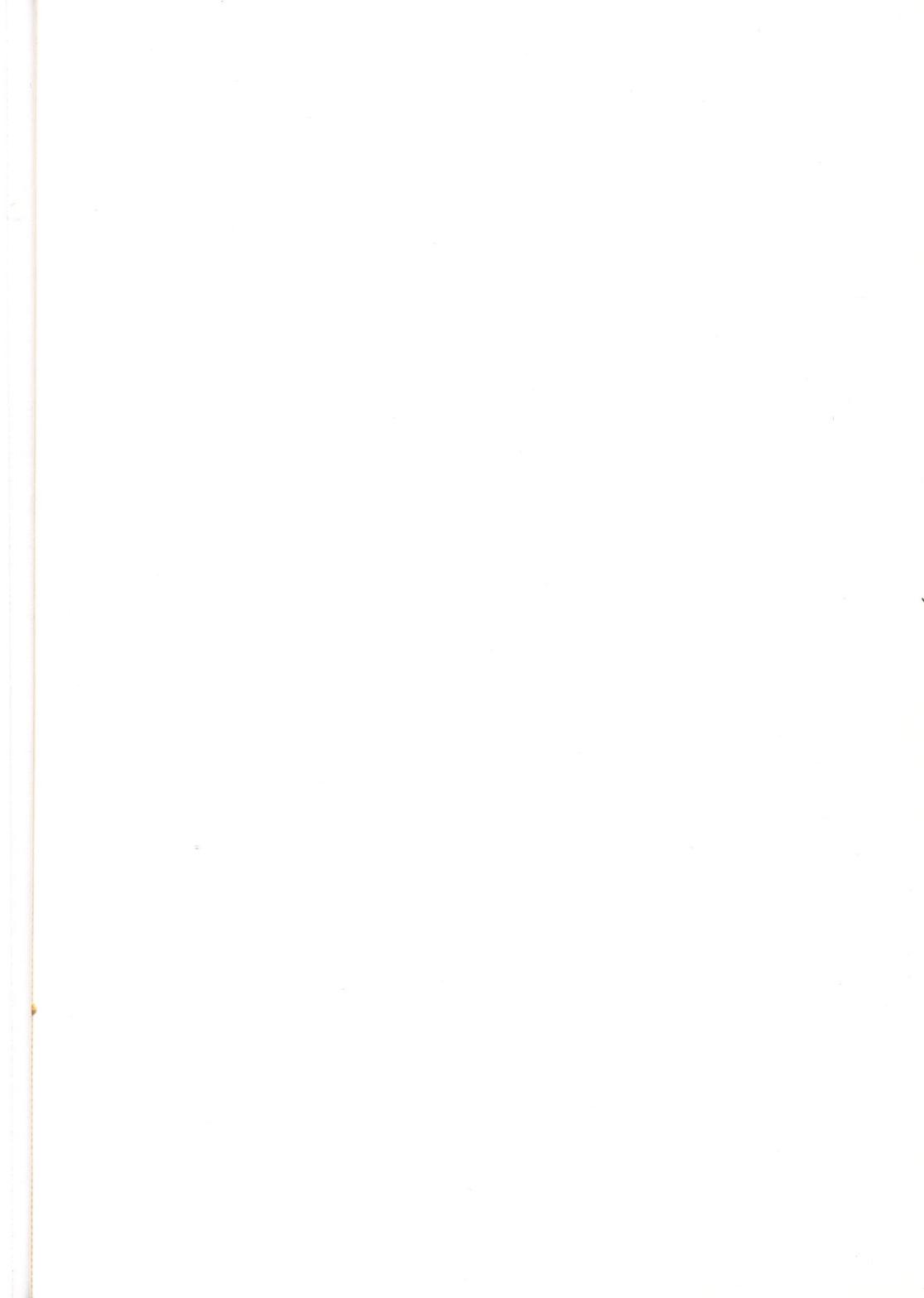


forderte allerdings die Übernachtung in den ungeheizten Schlafräumen der Hütte auf immerhin 1600 Höhenmetern einigen Heldenmut. Die Nacht war nur mit dicker Wollmütze auf dem Kopf, warmen Handschuhen und mit allen warmen Sachen übereinander unter der Bettdecke auszuhalten. Heute verfügt die Hütte über ein Heizsystem, das auch die Schlafräume mit wohliger Wärme versorgt.

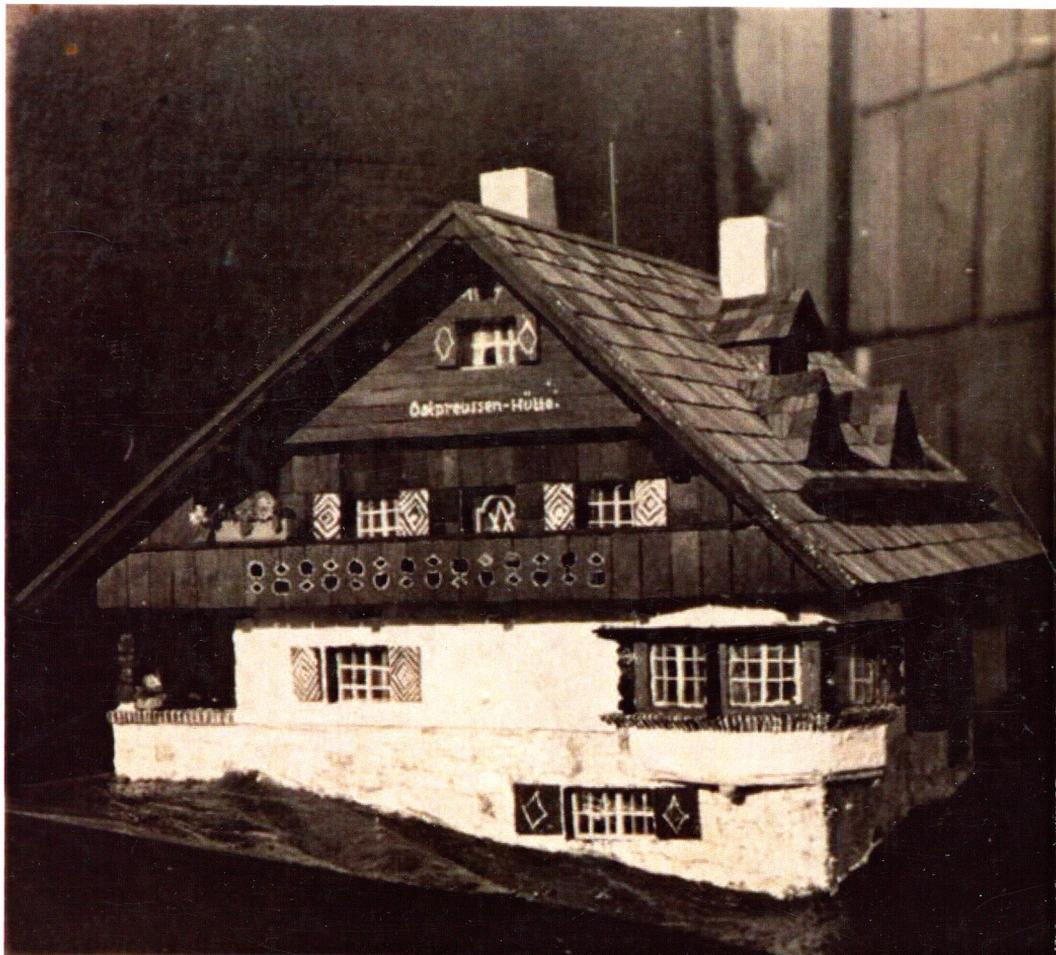
In unserer Sektion hat sich auch die Tradition der Winterbergwanderung entwickelt. Soweit Hütten geöffnet sind, finden sich dort gespurte Wege, und so macht vielen der Aufstieg auch im Winter unabhängig von der Schneelage große Freude, zumal die winterliche Fernsicht von den Hütten oft phantastische Farbspiele bietet.

Im Winterhalbjahr veranstaltet die Sektion Königsberg an ihrem Standquartier im Haus des Deutschen Ostens ferner abendliche Mitgliedertreffen, bei denen zunächst ein Abendessen eingenommen werden kann, bevor es danach zu einem Vortrag, meist mit Lichtbildern, geht. Diese Vorträge haben entweder Themen zum Inhalt, die unmittelbar mit der Sektion zu tun haben, wie zum Beispiel aktuelle Lageberichte aus Ostpreußen. Darüber hinaus gibt es interessante Bergsteigerberichte von unseren Mitgliedern, oder besonders interessante Reiseberichte in ferne Länder oder zwischendurch einmal theoretische Ausbildung durch Fachreferenten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das reichhaltige Winterprogramm unserer Sektion Königsberg die Wünsche aller Interessenten erfüllt. Und wir haben die Hoffnung, dass wir auch in Zukunft immer genügend Schnee finden werden.







**DEUTSCHER ALPENVEREIN,
SEKTION KÖNIGSBERG**

Rolf-Pinegger-Straße 14
80689 München
alpenverein-koenigsberg.de
service@alpenverein-koenigsberg.de

Bankverbindungen
Deutschland: Postbank München
IBAN: DE55 700 100 80 0072 2578 00
Österreich: Raiffeisenkasse Werfen
IBAN: AT15 3507 2000 0001 0546


Deutscher Alpenverein
Sektion Königsberg/Pr.